

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nach 5 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zustellungsorten und die Geschäftsstelle Zergauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anpruch auf Verzögerung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

**Amtliches
Publikations-Organ**



**für Amts- und
Gemeinde-Behörden**

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 3 Goldpfennig, den außerhalb Wohnortes 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einsch. Umhüllpapier, Schmierpapier und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehold.

Nr. 89.

Dienstag, den 28. Juli 1931.

34. Jahrg.

„Gesunder Menschenverstand“

Wer es bisher noch nicht getan hat, wird es auf Grund der letzten Erfahrungen wohl endlich gelernt haben: internationale Konferenzen der Nachkriegszeit haben die Weltgeschichte nur sehr selten vorwärts geschoben. Besonders dann war der Ausgang recht kümmerlich, für uns Deutsche eigentlich immer schwer enttäuschend, wenn auf solchen Konferenzen nur Diplomaten, nur Politiker beisammen waren. Was zu Hilfe zu kommen mehr oder weniger wertvoller Zusammenkünfte vor sich ging, war meistens viel wichtiger und folgenreicher. Und die letzten Konferenzen „Gentener“, „Versailler“ haben gleichfalls kaum etwas dafür getan, hier eine Besserung herbeizuführen.

Schon sind anderthalb Monate verstrichen, — oder soll man sagen: erst anderthalb Monate sind vorbegegangen, seit der deutsche Reichskanzler und der Außenminister in Genéve die englischen Staatsleiter besuchten, die nun, wie es offiziell heißt, in Berlin ihren Gegenbesuch machten. Unterhalb Monate erst, — aber was alles drängte sich in diese kurze Zeit zusammen. Nach Chequers hat, nicht bloß als zeitliche Folge, sondern durch die Besprechungen Macdonalds mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon veranlaßt, die Hoover-Vorkaufschau, um ihre endliche, entscheidende Begründung, kam der deutsche Reichskanzler und dann alles das, was in Paris und London geschah, bzw. nicht geschah. Wir brauchen daran ja nicht zu erinnern. Und wenn erst der Staatssekretär Stimson, dem Macdonald und Henderson ihren Berliner Besuch so schnell an jene Konferenzen anschloß, dann darf man als gesunder Denker doch wohl glauben, daß auch dies mehr als ein zeitliches Aufeinanderfolgen, daß hier vielmehr die Absicht maßgebend ist, die schmale, in London gewonnene Basis zu verbreitern.

Wenn der amerikanische Staatssekretär Stimson in Potsdam am Schloß Sanssouci aufsuchte, so sah er dort den Ausdruck historischer preußischer Größe. Ein General Friedrichs des Großen saß ja neben Washington für die Vertretung Amerikas. Aber nach der großen, solchen Erinnerungen, aber die anderen, daß bis zum Weltkrieg niemals Deutsche und Engländer im Kampfe einander gegenüberstanden! Macdonald ist wenigstens einer der Väter des Dawes-Planes gewesen, jah 1924 in London die deutschen Minister bei sich, darunter den damaligen Reichsfinanzminister Dr. Brüning. Zwar ist ihm dann, als er wieder englischer Ministerpräsident geworden, eine große mahnende Botschaft, daß nicht mit Amerika eingegangen durch seine Reise nach Washington, aber die Londoner Marineabräufungskonferenz blieb ergebnislos infolge des französischen Widerstandes. Ist es anders gegangen nach Chequers und wird in Berlin etwas geschahen, was uns in unserer Not hilft?

Aus dem Besuch der englischen Minister ist kein „Dobbi von Hubertus Hof“ geworden. Die Eltern in Berlin und wohnen nur einige hundert Meter entfernt vom Auswärtigen Amt und von der Reichskanzlei. Es war auch kein „Wochenendausflug“, so wenig wie die Fahrt Dr. Brünnings nach Paris ein solcher gewesen ist. Vor seiner Abfahrt aus London hat der englische Ministerpräsident die Forderung ausgesprochen, daß sein Berliner Besuch „der in Chequers erzielten günstigen Resultate weiter Fördern werde“. In Berlin wurde es zu einer Besprechung der gesamten europäischen Finanzlage kommen, zwischen Männern, die gesonnen sind, ihr mit gesundem Menschenverstand und mit Sinn für die Wirklichkeit zu begegnen. Nun, die europäische Finanzlage dürfte in Paris und in London genügend erörtert worden sein, nur besser ist sie selbst nicht geworden, weder im Hinblick auf England noch gar für Deutschland! Und leider ist auch der gute Wille und die Kraft Englands selbst in Verbindung mit Amerika nicht ausreichend, um jene Finanzlage Europas grundlegend zu ändern. Wenn der „gesunde Menschenverstand“ allein etwas zu sagen hätte, dann wären wir in Europa überhaupt schon viel weiter. Darunter ist für sich selbst nicht geworden, weder im Hinblick auf England, amerikanische und deutsche Konferenzteilnehmer in London ist sehr schnell klar geworden.

„Es ist die Ansicht der englischen Regierung, daß die Londoner Siebenmächtekonferenz eine Periode ständiger Fühlungsnahme zwischen den Hauptern der führenden Staaten eingeleitet hat und daß nun die Gelegenheit gegeben ist, das wirtschaftliche Verhältnis der deutschen Reichsregierung zu den übrigen, amerikanische und deutsche Konferenzteilnehmer in London ist sehr schnell klar geworden.“

Amerikas Vertrauen zu Deutschland.

Sindenburg empfängt Stimson.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson, der sich zu einem kurzen Besuch in Berlin aufhält, wurde vom Reichspräsidenten empfangen.

Vorher gab Stimson in der amerikanischen Botschaft den Vertretern der deutschen Presse folgende Erklärung: „Ich habe mich sehr über meinen Besuch gefreut. Ich habe mich daran gebüht und hat zuerst meinen Augen davon. Ich habe auch Stimson in der amerikanischen Botschaft den Vertretern der deutschen Presse folgende Erklärung: „Ich habe mich sehr über meinen Besuch gefreut. Ich habe mich daran gebüht und hat zuerst meinen Augen davon. Ich habe auch Stimson in der amerikanischen Botschaft den Vertretern der deutschen Presse folgende Erklärung: „Ich habe mich sehr über meinen Besuch gefreut. Ich habe mich daran gebüht und hat zuerst meinen Augen davon.“

„Auf einige Fragen antwortete Staatssekretär Stimson, daß er zwar mit einigen Persönlichkeiten sehr interessante und wichtige Unterhaltungen über Fragen der Abklärung geführt habe, daß sich aber diese Unterhaltungen für die Öffentlichkeit nicht eigneten. Französische Mütter brachten sofort verschiedene Vermutungen über den Zweck des Besuchs Stimsons in Berlin. So wurde erklärt, daß Staatssekretär Stimson das Galadiner in Berlin dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichsminister für den Innern und dem Reichsminister für den Reichsbau in Berlin empfangen wurde.“

Nach wiederholten politischen Besprechungen hat Stimson Berlin wieder verlassen und sich im Flugzeug nach London begeben.

Stimson in Berlin.

Besprechung mit Brüning und Curtius.
Der Leiter der auswärtigen Politik Amerikas, Staatssekretär Stimson, trat zu einem kurzen offiziellen Besuch in Berlin ein. An einem Essen in der amerikanischen Botschaft für Stimson nahmen auch Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius teil. Die in London begonnenen Unterhaltungen über die politischen Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten wurden fortgesetzt.

Deutschlands Selbsthilfe.

Amerikanische Wirtschaftskreise zur deutschen Krise.
Der Monatsbericht der Garraway Trust Co. beschäftigt sich fast ausschließlich mit der deutschen Krise. Die außerordentlich schwierige Lage Deutschlands in der Nachkriegszeit, so heißt es in dem Bericht, ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen, die sich in der Vergangenheit und verwirklichter Landstände des Mutterlandes, die Erbschaften, die politische Unsicherheit, die Inflation und die Verarmung des Mittelstandes zum großen Teil für die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Reiches verantwortlich. Andererseits habe das angeordnete System der Verteilung der Steuern und die

sozialistischen sozialen Maßnahmen (Arbeitslosenversicherung und über große öffentliche Arbeiten) geführt und die Krise verschärft. Große Beträge des ausländischen Kapitalvermögens seien zu den gleichen Zwecken benötigt worden. Den letzten Anstoß aber zu der Krise habe das Ausbleiben des erforderlichen Auslandskapitals und die Wabernung der kurzfristigen Kredite gegeben. Genügend sei die wachsende Einsicht in Deutschland, daß es letzten Endes die Schwierigkeiten selbst überwinden müsse. Die kürzlich getroffenen innenpolitischen Maßnahmen seien wohl dazu angetan, jedoch könne kein Land vorangeht mit Verlust arbeiten und den Forderungen mit geliebten Geldes decken. Der Bericht der Bank of America beurteilt die Lage in Deutschland mit vorläufigem Optimismus; Die Selbsthilfe nahmen und die Aussicht auf angemessene ausländische Finanzhilfe ließen die Lage in günstigerem Lichte erscheinen.

Der englische Gegenbesuch in Berlin.

Außenminister Henderson ist sachgemäß mit dem „Goldenen Füll“ von London nach Berlin abgereist. In seiner Begleitung befindet sich Sir Walford Selby. Ministerpräsident Macdonald, der ursprünglich von dem Flugplatz Genéve aus nach Berlin fliegen wollte, hat wegen der ungesicherten Wetterlage seinen Plan geändert und verließ London mit dem bahnmäßigigen Zuge. Die Reise führt ihn über Spet van Holland, Osnabrück und Hannover.

Ankunft des englischen Ministerpräsidenten.

Der englische Ministerpräsident Macdonald traf in Berlin ein. Er wurde vom Reichskanzler und dem Reichsaußenminister sowie von Henderson auf dem Bahnhof empfangen. Als Macdonald den Bahnhof verließ, wurde er von der Menge fröhlich begrüßt.

Der englische Besuch.

Henderson und Macdonald in Berlin.

Der englische Außenminister Henderson traf in Berlin ein. Henderson wurde zunächst vom Reichsaußenminister Dr. Curtius, sodann von dem englischen Botschafter Sir George Lambton, begrüßt, der dem Minister die Herren der englischen Botschaft vorstellte. Auf dem Bahnhof hatte eine Abordnung des Reichsbanners Aufstellung genommen, die den englischen Außenminister mit dem Ruf: „Dem Freunde Deutschlands ein dreifaches Heil!“ begrüßte. Beim Verlassen des Bahnhofs hielt Henderson eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, eine kurze Zeit in Berlin weilen zu können. Auch vor dem Bahnhofgebäude wurden mehrfach Hoch- und Heilrufe auf Henderson laut.

Radikale Hilfsmaßnahmen gegen Bauernnot.

Die Forderungen norddeutscher Landwirte.

Die sogenannte dänische Vappö-Bewegung, ein Zusammenschluß dänischer Landwirte namentlich in Jütland, hat in Hernede eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abgehalten. Als ein deutlicher Beweis, wie diese Bewegung hauptsächlich an Terrain gewonnen hat, kann genannt werden, daß mehr als 50 Prozent der norddeutschen Landwirte jetzt Mitglieder dieser Bewegung sind. Die Landwirte aus Norddeutschland forderten, daß alle norddeutschen Landwirte, die seit der sogenannten Wiedervereinigung ihre Höfe durch Zwangsauktion

haben verlassen müssen, in einem neuen Gerichtsverfahren verhandelt werden sollen, daß sie wieder in ihre Höfe einzuführen werden. Von mehreren Seiten wurde dann verlangt, daß die gesamte Bauernschaft die Salutaränderung durchführen müsse und daß sich alle norddeutschen Landwirte darüber einigen müßten, um einem gewissen Zaue alle

Zustimmen für Steuern, Zinsen usw. einzuflehen. Ob die Zahlungsmittel ausreicht sei. Ebenso wurde empfohlen, daß man Notgeld ausstellen solle, wie es bereits in Vorkriegszeiten geschehen ist. Ein Vertreter der Leute aus Vorkriegszeiten machte unter dem Vorfall der ganzen Versammlung bekannt, daß man vor

10 000 Kronen Notgeld

auszugeben habe, und man sich mit den Haus- und Handwerksverbänden in Vorkriegszeiten, mit Banken, Postämtern, Krankenkassen, Meierereien dahin geeinigt habe, daß dieses Notgeld als gültiges Zahlungsmittel angenommen würde. Der Vorsitzende der Versammlung machte jedoch darauf aufmerksam, daß man in großem Maßstabe ein verlässliches Experiment durchführen könne, da sich die Nationalbank in Kopenhagen zur Vahr setzen und entsprechende Noten emittieren würde. Er schloß mit dem Hinweis, daß die Verarmung der Bauernschaft radikale Hilfsmaßnahmen fordere.

Volle Schalteröffnung am Mittwoch?

Starke Diskontierung in Sicht.
Mit Hochdruck sind an den Vorbereitungen gearbeitet, um, wenn irgend möglich, am Mittwoch zu einer völligen Öffnung aller Bankalters, einschließlich der Danabank, zu gelangen. Die Vorbereitungen dafür ist aber ein günstiger Verlauf der Stillhalterverhandlungen mit den ausländischen Bankiers. Ein von den Großbanken eingesetztes Komitee, das unter Führung der Reichsbank steht, hat die Fälligkeit mit den ausländischen Bankiers aufgenommen, die zur endgültigen Bildung des Stillhalterkongresses nach Berlin gekommen sind. Die direkten Verhandlungen von Banken zu Banken unter Aufsicht der Regierung entspricht den in London geknüpften Wünschen der Auslandsbankier.

Weiter ist es notwendig, daß jeitens der Reichsbank alle Vorbereitungen getroffen werden können, um jedem Ansturm der Wertpapierbesitzer entgegen zu sein. Wenn auch das Publikum besonders in den letzten Tagen große Ruhe bewahrt hat und die Kesseltöpfe in beträchtlichem Umfang angenommen haben, kann es immerhin noch hier und da zu größeren Erhebungen kommen, die zu einer hohen Wiederherstellung des Vertrauens voll befristet werden müssen.

Ferner dienen der Wiederherstellung des Bankverkehrs Beratungen des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der telegraphisch die Mitglieder seines Vorstandes und des großen Ausschusses zusammenberufen hat. Fast 100 Bankiers aus allen Teilen des Reiches waren in Berlin versammelt und nahmen erneut zur Lage Stellung.

Besondere Maßnahmen müssen auch für die Sparkassen getroffen werden, weil die Sparkassen unter den jetzigen Umständen nur geringe Beträge auszahlen könnten. Eine neue Organisation zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs ist zwischen den Sparkassen nicht notwendig, weil die Deutsche Girozentrale als zentrale Geldausgleichsstelle der deutschen Sparkassen bereits besteht. Es müssen aber Maßnahmen getroffen werden, um die Deutsche Girozentrale in die Lage zu setzen, den Sparkassen vorübergehend größere Vorräte zuzuführen.

Um eine unnötige Beanspruchung der Banken zu vermeiden, wird die Reichsbank voraussichtlich die Diskontschränkung weiter anziehen müssen. Es dürfte mindestens ein Satz von 15 Prozent in Frage kommen.

Zum normalen Zahlungsverkehr zurück!

Garantiebank mit 200 Millionen Mark.
Um den möglichst schnellen Abbau der jetzigen Beschränkungen im Zahlungsverkehr herbeizuführen, haben sich das Reich und die nachstehend benannten Berliner Kreditinstitute auf Anregung der Reichsbank und unter Mitwirkung des Reiches zu einer Gemeinschaftsaktion entschlossen. Hierdurch soll auch ermöglicht werden, die Darlehensgeber und Nationalbank, für deren Kreditoren das Reich die Ausfallbürgschaft übernommen hat, wieder in den Zahlungsverkehr einzuführen. Am 1. August wird die Gemeinschaftsaktion, unter der Namen „Asept- und Garantiebank A. G.“, Deutsche Girozentrale mit einem Kapital von 200 Millionen Mark gegründet. Diese Gesellschaft wird das reibungslose Funktionieren des Zahlungsverkehrs durch Zurverfügungstellung der erforderlichen Mittel gewährleisten. Die hierfür notwendigen Kredite sind gesichert.

Der Gemeinschaftsaktion gehören an: Bank für deutsche Industrieunternehmen, Berliner Sparkasse, Commerz- und Privatbank A. G., Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Deutsche Geldausgleichsbank, Deutsche Kreditanstalt, Deutsche Wirtschaftliche Zentralbank, Deutsche Wertpapierkreditbank, Dresdner Bank, Handelsbank A. G., Preussische Staatsbank (Sachbank) und Reichskreditgesellschaft A. G.

Durch die Bildung der Aseptbank ist es möglich, der Reichsbank sichere Schecks als Sicherheit für die Bereitstellung von Krediten zur Verfügung zu stellen. Man hofft auf diese Weise die Verarbeitbarkeit zu verbessern. Denn die Reichsbank ist nun in der Lage, Marktbeträge in Höhe der auf Grund des Stammkapitals der Aseptbank ausgegebenen Handelswechsel bereitzustellen.

Man kann somit rechnen, daß die Inangabe des normalen Zahlungsverkehrs und Überwachungsverkehrs spätestens von Mittwoch an möglich ist.

Die große Börsenruhe.

August wahrscheinlich ohne Börse.
Anfang wahrscheinlich ohne Börse.
Wenn auch durch eine gestrige Notverordnung der erste Schritt für eine technische Abklärung der laufenden Börsenangelegenheiten getan ist, so dürfte doch nach überwiegender Meinung aller Beteiligten ein Wiederanfang des Börsenverkehrs vorläufig keineswegs in Frage kommen. Selbst die optimistischsten Schätzungen gehen dahin, daß frühestens Mitte August ein einigermaßen normales Börsengeschäft möglich wäre. Wahrscheinlicher aber ist, daß der ganze August ohne Börse bleiben wird.

Hausfrau und ratenweise Gehaltszahlung

Die Einstellung des Wirtschaftslebens.
Die Zentrale der Hausfrauenvereine veröffentlicht folgende Erklärung:
Die neue Notverordnung, nach der das Gehalt der Beamten und Angestellten ab 1. August halbmöndlich gezahlt werden soll, verlangt von der Hausfrau eine veränderte Einteilung ihres Wirtschaftsgeldes. Sie wird sich dieser Umverteilung durch die Gewöhnung an das neue Gehalt durch Sicherung der Vorräte und Gehaltszahlungen unerschütterlich vor, willig unterziehen. Wenn besten Willen wird es aber nicht möglich sein, zu einer vernünftigen Einteilung des Wirtschaftsgeldes zu kommen, wenn weiterhin dazu gehören vor allen Dingen die Gas- und Elektrizitätsrechnungen, das Schulgeld, die Monatsrate für die Bahn, das Telefon und ähnliches. Die in dem Reichserbarchand Deutscher Hausfrauenvereine zusammengeschlossene Hausfrauenhilfe richtet daher die dringende Bitte an die zuständigen Vorgesetzten, diesem Umfang

bei Einziehung der Beträge Rechnung zu tragen.
Wenn es aus organisatorischen Gründen nicht möglich ist, die Beträge auch zweimal monatlich zu erheben, so wird es unbedingt erforderlich sein, daß die Durchführung derselben auch in der zweiten Hälfte des Monats erfolgen kann.

Steuer- und Amnestiefristen verlängert!

Bis 31. August.
Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, werden die Fristen für die Abgabe der Vermögenssteuererklärungen für die Abgabe von Einkunftsangaben und für die Steuererklärung allgemein bis zum Ablauf des 31. August 1931 verlängert. Zu den Vorschriften über die Steuererklärungen werden demnach eingehende Durchführungsbestimmungen erlassen werden.

Keine Verlängerung der Anzeigepflicht für Devisen

Die Frist zur Ablieferung oder Anzeige von Devisen im Gesamtwert von 20 000 Mark und mehr läuft nur noch bis zum 29. Juli 1931 und wird nicht verlängert.

Muß man sich ausdrücklich als Steuerdefraudant bekennen?

Amnestiert wird, wer verhängenes Vermögen anzeigt. Ist eine besondere Anzeige unter Berufung auf die Amnestie nötig, oder genügt eine nennbare richtige Vermögenssteuerdeklaration? Letztere muß genügen. Es kann nicht angenommen werden, daß das Gesetz vom Steuerpflichtigen verlangt, daß er sich ausdrücklich bloßstellt. Das würde beim Steuerpflichtigen schwere Hemmungen schaffen und deshalb dem Zweck des Gesetzes widersprechen. Verschwiegenes Einkommen wird man am besten im Wege einer Verklärung der Einkommenserklärung anzeigen. Eine ausdrückliche Erklärung, daß man sich auf die Amnestie berufe, ist in keinem Falle erforderlich.

Die Not des selbständigen Mittelstandes.

Vertreter des Reichsrateils beim Reichsfinanzministerium. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich empfing Vertreter des Reichsrateils des selbständigen Mittelstandes. Die Beschwerde galt vornehmlich der Auswirkung der Steuererhöhung, die das selbständige Gewerbe neben den enormen Verlusten der letzten Wochen mit Steuerzuschlägen trifft. Die Zahl derjenigen Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden, die sich auf Grund der letzten Ereignisse finanziell ruiniert hätten, sei erheblich zugenommen und werde sich in den Steuererträgen sehr stark bemerkbar machen. Der Minister wurde gebeten, die Finanzämter anzuweisen, bei Steuerungsanträgen dies zu berücksichtigen. Die Verbandsleiter machten, neben den untroubenden Reparationsfällen die Zusammenfassung ausländischer Wirtschaften in mittelständischen Großbetrieben, sowie die verschlechterte Wirtschaft der Kommunen für die augenblicklichen Verhältnisse verantwortlich. Die Berücksichtigung unseres ganzen Steuerlebens durch eine gründliche Finanzreform und die Sicherung der verantwortungsbedingten Individualwirtschaft wurde täglich dringender. Der Minister wurde weiter gebeten, alle Vertriebe, die Wirtschaften in unterhalten, von der staatlichen Unterstützung durch Kredite und Aufträge auszuscheiden.

Politische Rundschau.

Die Gehaltszahlung in der westdeutschen Wirtschaft.
Die Sinkstufung auf die volkswirtschaftlich gebotene Notwendigkeit, die Lohnsprünge der Reichsbank an Zahlungsmitteln am Monatsende nicht noch mehr zu vergrößern, haben sich Langsamverein und Nordwestgruppe entschlossen, ihren Mitgliederverein zu empfehlen, von der in der Notverordnung vom 18. Juli gegebenen Gelegenheit Gebrauch zu machen, und die am Monatsende fällig werdenden Gehaltszahlungen in zwei Malen vorzunehmen. Güter befreit, von Löhnen Geld erhalten zu haben.
Die Kanzlei Adolf Hitlers teilt mit: „In verschiedenen Mätern wurde die Behauptung verbreitet, Adolf Hitler habe von „seinem Freunde“ Löhnen in Bremen Gelder erhalten, daselbst habe Löhnen Gelder für den Entwurf des „Aramen Hauses“ zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich ist diese Behauptung von Anfang bis zum Ende frei erfunden. Adolf Hitler hat Löhnen niemals feingeklettert, niemals von diesem direkt oder indirekt Gelder erhalten, ebensowenig wie der Reichschatzmeister oder sonst ein Beamtragter Adolf Hitlers.“

Aus In- und Ausland

Essen. Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe im Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrie hat den Vorschlagsdruck abgelehnt. Die Metallarbeiterverbände des Völkischen Beobachtersklärung des Schießens drängt.
München. Das von der Polizeidirektion bis zum 2. August 1931 verhängte Verbot des Völkischen Beobachters wurde durch das Reichsgericht bis zum 26. Juli einschließlich befristet.
Madrid. Der Innenminister bestätigte, daß die Polizei in Sevilla eine große Anzahl von Moschowschen verhaftet habe, die der Ruffahrt gehabt hätten, auf die Polizeibeamten und die Gendarmerie zu schießen. Drei Viertel der Verhafteten seien Ausländer.
Eine Familie am dem Kriegspfad.
Die Motorpistole der Feuerwehr als Meterrin.
In Werder an der Havel, der weitbekanntem Obsttammer Berlin, waren die Brüder Rudolf und Fritz Milßprei wegen ihrer Trunkenheit aus einem Lokal hinausgewiesen worden. Als sie von Polizeibeamten an dem Wiederbetreten des Lokals gehindert wurden, griffen sie die Beamten nämlich an. Vater, Mutter und zwei weitere Brüder Milßprei eilten hinzu, und die ganze Familie fiel über die Polizei her. Der Werderische Markt war gedrängt voll Menschen, die aber meist gegen die Beamten tatenlos abwarteten. In höchster Not gab einer der Vorden geworfenen Beamten Schüsse ab. Fritz Milßprei erhielt zwei Wundschüsse, Rudolf Milßprei einen Oberknieerschuß. Trotz seiner Wundschüsse botte aber Fritz Milßprei aus dem Lokal noch einen Zucht herbei und schlug auf den Boden. Schließlich wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit der Motorpistole der Markt von den kämpfenden und den Zuschauern säuberte.

Zeppelin nach der Arktis gestartet.

Begeisterter Empfang in Leningrad.
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist in Leningrad nach einer großen Schiffe über der Stadt auf dem Flugplatz gelandet. Der Flugplatz war von Polizeitruppen und Militär abgesperrt. Tausende bestaunten dem Luftschiff eine herrliche Begrüßung. Der General und Professor Samoilowitsch hielten kurze Ansprachen. Beim Empfang des Luftschiffes waren Vertreter der Sowjetregierung, der deutsche Generalkonsul, die deutsche Konsulate und ausländische Pressevertreter anwesend.
Die Anfrage der Sowjetregierung wurde Dr. Geener von dem Bevollmächtigten des Luftkontors beauftragt, der die Notwendigkeit aus sprach, daß die wissenschaftliche Expedition Dr. Geeners einen großen Erfolg erzielen möge. Geener dankte für alle Bemühungen, die von russischer Seite unternommen worden seien.
Das Luftschiff startete dann nach einem kurzen Aufenthalt glatt zu seiner Fahrt nach der Arktis. Es nahm Kurs auf Archangelsk. Die Flugverbindungen mit dem Eisbrecher „Malajin“, der bereits Franz-Joseph-Land erreicht hat, ist aufgenommen worden.

„Graf Zeppelin“ jenseits des Polarkreises.

Auf das Franz-Josephs-Land zu.
Nach einem beim Luftschiff in Friedrichshafen in der Nacht zum 27. Juli um 23.45 Uhr MEZ, eingegangenen Funkpruch von Ward des „Graf Zeppelin“ befand sich das Luftschiff um diese Zeit auf 68 Grad Nord und 43 Grad Ost über der Kainin-Galbinsel. Damit hatte das Luftschiff den Polarkreis passiert.
In Nord befand sich alles wohl, nur daß man, wie es scheint, schon unter der Kälte zu leiden hatte. Von den fünf Motoren des Luftschiffes lief nur drei laufen. Aber die offene Arktissee nahm der „Graf Zeppelin“ seinen Weg auf das Franz-Josephs-Land zu; hier sollte er mit dem russischen Eisbrecher „Malajin“ zusammen treffen. Montag vormittag verjüngten die Funkstationen um der Kälte in Nordsee und in Hamburg Fundverbindungen mit dem Luftschiff zu bekommen. Es ist ihnen jedoch nicht gelungen. Wie es scheint, sind die Empfangs- und Sendeverhältnisse in der Arktis für Kurzwellen doch nicht so günstig, wie man es vorher angenommen hatte.

Und der „Nautilus“?

Das Polarunterseeboot „Nautilus“, das im Volagebiet mit dem „Graf Zeppelin“ eine Begegnung haben sollte, und das, wie man weiß, bei seiner Fahrt über den Atlantik schwer beschädigt worden war, ist in der Marinewerft von Plymouth soweit wiederhergestellt worden, daß Sir Hubert Wilkins jetzt mit ihm seine Fahrt nach Nordwegen antreten will. Das U-Boot hat in diesen Tagen mehrfährige Tauchproben unternommen, während welcher es in fähriger Verbindung mit einem britischen U-Boot war, um die Unterwasserfernanlagen auszubereiten. Diese Versuche sollen zur Zufriedenheit verlaufen sein.

Auf der Rückfahrt wieder Landung in Berlin?

Kurz bevor der „Graf Zeppelin“ von Staaten zur zweiten Etappe der Arktisfahrt startete, soll Dr. Geener erklärt haben, daß er bei der Rückfahrt, das Luftschiff voraussichtlich am 31. Juli nach Berlin führen würde, in Berlin-Tempelhof landen werde. Die Landung werde wahrscheinlich in den Abendstunden erfolgen. Wäre Angen über diese Landung will Dr. Geener, wie es heißt, am Freitag vormittag durch Funkpruch übermitteln.

Die Schweiz kauft 450 000 Deutsche.

Die Holländer suchen die Inflation.
Die Schweiz, in diesem Jahre durch die Erschwerung der deutschen Auslandsreise verliert, erhebt man aus einer wehrmässigen Betrachtung, die im „Journal de Lausanne“ angeführt wird. „In Graubünden“, so heißt es dort, „sind bis jetzt 122 000 Werten zu wenig verkauft worden. Und es wird schlimmer und noch schlimmer. Die Deutschen, die schon bei uns im Lande waren, haben ihre Hände gefesselt und sind nach Hause gefahren. Die Deutschen sind immer unsere besten Kunden gewesen. Sie folgen den Spuren Goethes, den die Schweiz begeistert hat. Von den zwei Millionen Fremden, die im vorigen Jahre in unseren Hotels abgestiegen sind, waren: 57 000 Italiener, 69 000 Holländer, 136 000 Franzosen, 163 000 Engländer, 193 000 Amerikaner und 450 000 Deutsche. Deutschland schickt uns also jetzt Leute wie Italien, Frankreich, England und Holland zusammengenommen. Was sich aus dem Fernbleiben der Deutschen ergibt, kann man sich nun wohl leicht ausrechnen.“
Während die Schweiz den fernbleibenden Deutschen bittere Tränen nachweist, scheinen zahlreiche Holländer auf den Gedanken gekommen zu sein, daß sich jetzt, wie in den unglücklichen Zeiten der Inflation, in Deutschland glänzende Geschäfte machen lassen. Die deutschen Grenzgebiete waren in den letzten Wochen überflutet vom Holländer, die der Meinung waren, daß bei uns eine neue Inflation ausgebrochen sei, und daß sich sehr gut am Trüben fischen lasse. Die guten Holländer haben sich aber irrtümlich getäuscht und sind jetzt bereits dabei, ihr Geld zum vollen Kurs gegen die Mark einzutauschen.

Riesenbrand in einem Altersheim.

Angedlich 50 Todesopfer.
In Bützberg im Saate Pennsylvanien brach in einem vierstöckigen katholischen Altersheim ein Riesenfeuer aus, das 50 Todesopfer gefordert haben soll. Als der Feueralarm erkante, flüchteten zahlreiche Insassen des Altersheims in die Kapelle, die von den Flammen bald umschlossen war. Da keinerlei Rettungsmaßnahmen vorhanden waren, kamen alle Geschickte ums Leben. In 400 Personen trugen Brandwunden davon. Sämtliche Krankenheiler in der Stadt sind überfüllt. Das Gebäude ist vollkommen eingestürzt.

Fünf Arbeiter getötet.

Durch giftige Gase im Sackfabrik.

Vier Arbeiter und ein Vormann haben durch Wirkung von Gasen in einem Sackfabrik, der bei dem Neubau der Förderschleife in Dagena am Verwendung wurde, ihr Leben verloren. Der etwa 13 Meter tiefe Schacht war in den Schlämmen am Schichtenwechsel eingeschlossen worden. Das Gas, das die Arbeiter in den Sackfabrik abgeben, der Vorraum vor ihr sein Leben, als er in den Sackfabrik hineinfließ, um nachzusehen, was mit den Arbeitern geschehen war, von denen man kein Lebenszeichen mehr hörte. Mit Hilfe der Feuerwehr und von Leuten gelang es, die Leichen zu bergen.

Sport vom Sonntag.

Caracciolo wieder erfolgreich.

Am Sonntag brachte der Allgemeine Deutsche Automobil-Club seine 7. internationale Preisfahrt nach dem Siegerford und um den Großen Preis von Deutschland für Motorräder auf der Schau-ins-Land-Strasse bei Kreisburg zum Ausklang. Caracciolo gewann die Sportwagenklasse bis 800 Kubikmeter wiederum auf Mercedes 538 in 2:51:2 und ist mit dieser Zeit nicht nur einen neuen Klassenrekord, sondern führt auch die schnellste Zeit des Tages. Sie wurde bemerkt durch den 1921-Kabrier Julius, der in der Klasse der Motorräder bis 100 Kubikmeter mit 2:21:10 den 2. Platz behielt. Mäandern liegt verhalten 4:1.

Der F.R. Saar-Gründungsverein am Sonntag mit Genehmigung des F.R.S. die neue Fußballmannschaft mit einem Spiel gegen Münden 1860, Herbst Fußballspieler aus der Deutschen Meisterschaft. Vor 7000 Zuschauern ließen die Mäandern mit 4:1 (2:0).

Ein Fußball-Spielergebnis Belgien-Deutschland ist für 1932 in Brüssel vorgesehen, nachdem der Belgische Fußballverband am Sonntags beschlossen hat, die sportlichen Beziehungen zum Deutschen Fußballbund wieder aufzunehmen. Nämlich, der am letzten Wochenende einen neuen Weltrekord über zwei englische Meilen aufstellte, wird am 13. September beim zweiten diesjährigen Internationalen des S.C.C. Charlottenburg starten.

Die Frankreich-Jahresfahrt wurde am Sonntag mit der 24. Etappe von Malo nach Paris (315 Kilometer) beendet. Am Sonntag liegen, wie auch im vorigen Jahre, Charles Pelissier, Stéphen Liégeois und die Fahrer die am Sonntag mit der 24. Etappe ein Zielbad wurde erzielt. Berliner Radrennen auf der Höhenbahn des Berliner Volkssportplatzes, 50-Kilometer-Mannschaftsfahren, wurde von den Berlinern Engelmann, B. Nibel vor Andorren-Sagen und Feder-Nemman gewonnen. Alle anderen Boote lagen ein bis zwei Stunden zurück.

Frankreich behält den Davis-Pokal ein weiteres Jahr, da England in Paris mit 3:2 besiegt wurde. Die Entscheidung fiel erst im letzten Treffen, da zunächst Austin durch einen 7:5-6:3-6:7-5-Sieg über Worton den 2:2-Stand hergestellt hatte. Dann besiegte aber Cochet den Engländer Perry 6:4, 1:6, 2:7, 6:3 und erzielte damit den 3:2-Erfolg. Am 12. Abantageflugwettkampfbetrieb ab es einige Grobflieger. Adolf Segelflugzeuge starteten vor einer Gewitterfront und ließen sich treiben. Dabei floß Gedröhn 20 Kilometer bis in der Nähe von Wandenburg, Stroh kam auf 150 Kilometer und landete bei Galle. Die anderen Flugzeuge waren schon vorher gelandet. Am Sonntag hatte die Wassergruppe einen Rekordbruch zu verzeichnen. 30133 haben an 11 Meilen wurde der Volkst-Berlin gegen die Schwärzer Polizei in Schwärzer. Die Verluste liegen mit 10:4 (5:1) Toren.

Ladomègue vor Peizer.

Das Internationale Sportfest des S.C. Charlottenburg. Ladomègue, Sera Martin, Belgier, Cobb - wenn das Internationale Sportfest des S.C. Charlottenburg keine anderen Namen aufweisen hätte als nur diese, auch dann wäre der Erfolg des Festes sicher gewesen, wie er durch die 2000 Zuschauer deutlich dokumentiert wurde. Das war fast dieselbe liberale Stimmung, wie letzterzeit auf dem alten S.C.C. Platz am Parkturn, als ein ein fünf Jahre jüngerer Belgier den Kampf gegen einen Nurni und Wisse wagte, als der Starter am Sonntag auf dem neuen S.C.C. Platz das Feld der 1000-Meter-Beute zu unterwerfen. Die Ergebnisse des Tages waren: 100 Meter: 1. Nurni, S.C.C. 10,5, 400 Meter: 1. Warner-W.S.M. 49,9, 500 Meter: 1. Ladomègue-W.S.M., Frankfurt 2: 25,3, 7500 Meter: 1. Werner-Hannover 29:37,2, 110 Meter Hürden: 1. Belgier-Deutscher S.C. 14,8, Rugele-Hörten: 1. Hirscheid-Windendorf 15,13, Meter, Distanzwettrennen: 1. Cronow-W.S.M. 45,64, Meter, Weitsprung: 1. Meyer-S.C.C. 6,79, Meter, Schuprin a. a. 1. Kopf-Becken-Zentrum 1,82, Meter, Stabhochsprünge: 1. Ran der Jeer-Solland 3,80, Meter, Olympische Staffeln: 1. S.C. Charlottenburg 3:27,2, Speerwettrennen: 1. Spees-C.S.C. 61,33, Meter.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 Abs. 3 der Ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz über Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens (Hilfsgesetz) vom 31. März 1931 (RGBl. I S. 117) hat am 15. Juli 1931 die Landeshauptstadt Berlin ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Büromäume befinden sich in Berlin-Friedenau, Rheinstraße 45/46, Telefon 4330. Der Geschäftsbereich der Landeshauptstadt erstreckt sich gemäß § 2 Abs. 2 Ziffer 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Hilfsgesetz auf die Provinz Brandenburg und auf die städtischen der Elbe gelegenen Teile der Provinz Sachsen und des Preussens Anhalt. Die brandenburgischen Kreise Arnswalde, Friedeberg, Landsberg a. W., Sternberg-Ost und Züllichau-Schwiebus bleiben auf Anordnung der Reichsregierung vorläufig beim Geschäftsbereich der Landeshauptstadt.

Berlin, den 15. Juli 1931.
Der Kommissar für die Hilfsstelle (Landeshauptstadt Berlin),
gez. Frankebach.

Veröffentlichung:

Torgau, den 20. Juli 1931.
Der Landrat. Wehr.

Verfassungsfeier.

Am Dienstag, den 11. August 1931, um 18 Uhr (nämlich 6 Uhr) findet im großen Saal des Rathauses hierorts, Eingang Markt, eine öffentliche Feier des Verfassungstages statt. Die Einwohner von Stadt und Kreis Torgau, die Behörden, Innungen, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Beamten- und Angestellten-Organisationen beziehe ich mich hierzu einzuladen. Der Besuch der Feier ist unentgeltlich.
Torgau, den 23. Juli 1931.
Der Landrat. Wehr.

Bekanntmachung.

Invalideversicherung.
Am 29. und 30. Juli 1931 findet in Annaburg im Rathaus eine Revision der Leittungsarten (Sammelkontrolle) durch das Kontrollamt der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt statt. Den Arbeitgebern werden Einladungen zu dieser Kontrolle in den nächsten Tagen zugehen. Auch diejenigen Arbeitgeber, die eine besondere Einladung nicht erhalten und versicherungspflichtige Personen beschäftigen, sind verpflichtet, die Leittungsarten an den Revisions-Tagen vorzulegen.

Die freiwillig Versicherten werden ersucht, ihre Leittungsarten am 30. Juli um 14 Uhr im Rathaus vorzulegen. Bei Prüfung der Leittungsarten sind die Sammelbücher mitzubringen.
Annaburg, den 27. Juli 1931.
Der Gemeinde-Vorstand. J. B. Rietdorf.

Bekanntmachung.

Die unterm 4. November 1930 (Annaburger Zeitung Nr. 132/1930) erlassene Polizeiverordnung über den Handel mit Brot nach festem Gewicht, wird hiermit aufgehoben.
Annaburg, den 28. Juli 1931.
Der Amts-Vorsteher. J. B. Rietdorf.

Die Ernte im Volksmund.

Für die Landleute ist die Ernte dasjenige, worauf sich während des ganzen Jahres mehr oder weniger ihre Aufmerksamkeit richtet. Um sie rechtlich sich ihr eigenes Dichten und Trachten, wie es Schiller so innig in die Verse geteilt hat: „Glückliches Volk der Getreide!“
Seine Wünsche bezieht die Ernte ruhiger Kreislauf, wie dein Tagewort, gleich,
wird dein Leben sich ab.“

Raum waren die Wasser der Einflut verlaufen, da war der erste Gedanke denjenigen, die durch die Arche Noah dem Verderben entronnen waren, die Ernte, und ihnen wurde die Verheißung: „Solange die Ernte steht, soll nicht aufgehoben Samen und Ernte.“ — Auch sonst ist in der Schrift häufig von der Ernte die Rede und solche Stellen sind vielfach zu geflügelten Worten geworden: „Was der Mensch sät, wird er ernten.“

Wie eng das Denken des Landmannes und sein ganzes Leben mit der Ernte verknüpft ist, erhellt aus den zahlreichen Bauern- und Weilerregeln. Auf welche Tage und Jahreszeiten sie sich auch beziehen — bei sehr vielen liegt der Gedanke an die Ernte im Vordergrund, und sie beschäftigen sich vornehmlich mit dem guten und schlechten Ausfall der Ernte. „Wenn am 1. Mai der Wald grün ist, so ist im Herbst die Ernte zu hoffen.“ Sie soll am Bartholomäustag (24. August) beendet sein.
Aus der Fülle der Bauernweisheit, welche die Ernte zum Gegenstand haben, kann hier nur eine kleine Auswahl gegeben werden: — „Ostern und Karfreitag bringen selten Ernteguten.“ — „Vilmes heil und klar, gibt's ein gutes Erntejahr.“ — „Regen am Johannisstag heißt Ernte bringen mag.“ — „Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn vorzüglich zur Ernte steht.“ — „Hat der Brauchmonat ausfallen Regen, dann bringt er reichen Segen.“ — „Was Juli und August nicht erntet, läßt der September ungebracht.“ — „was auch besonders vom Weine gilt. — „St. Maria (Maria Verkündigung) schön und heil kommt viel Obst auf alle Fall.“ — „Am heiligen Gallus (16. Oktober) der Apfel in den Saal muß.“ — „Bringt Maria Himmelfahrt Sonnenschein, so gibt es heuer guten Wein.“ — „Juni trocken mehr als nach, fällt mit gutem Wein das Jahr.“

Entscheidend für den Ausfall der Ernte ist das Durchschnittswetter während des ganzen Jahres. „Dezember fällt mit Schnee gibt Korn auf jede Höhe.“ „Kalte Jahre oder bringen nach alter Erfahrung keinen großen Ernteguten.“ „Nach Juli ist kalt Jahr und Notjahr.“ Ein trocken Jahr gibt zwei nassen zu essen — viel Pilze, wenig Brot, denn bei nassem Wetter gedeihen die Pilze gut. Dagegen wächst bei feuchtem Wetter das Gras vorzüglich. „Grasjahr, Dreijahr.“

Die Ernte ist eine heilige aber arbeitsreiche Zeit: „Wer in der Ernte nicht arbeitet, der muß im Winter Hunger leiden“, sagt eine alte Bauernregel, in ähnlicher Weise, wie es schon in den Sprüchen Salomons heißt: „Wer im Sommer sammelt, der ist klug, wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schaden.“ — „Wer im Herbst (Seumalon) nicht arbeitet, in der Ernte nicht arbeitet, im Herbst nicht früh aufsteht, ist zu spät, wie's ihm im Winter geht.“

Soziales und Provinzielles.

— Rentenanzahlungen in voller Höhe. Ein etwaigen Zweifel zu belegen, weist das Reichspostministerium darauf hin, das an den Postämtern Milliarverordnungsgebühren sowie die Unfall- und Invalidenrenten an den üblichen Zahlungsstellen in voller Höhe zur Auszahlung gelangen.

— Die Sammelkontrolle der Landesversicherungsanstalt. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt ist — dem Befehl anderer Landesversicherungsanstalten folgend — dazu übergegangen, für Arbeitgeber, welche nicht mehr als 10 Versicherte beschäftigen, sogenannte Sammelkontrollen einzuführen. Die Sammelkontrolle erfolgt in der Weise, daß diese Arbeitgeber durch öffentliche Einladung in den Tageszeiten oder durch persönliche Einladung mittels Postkarte gebeten werden, die Leittungsarten der von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer nebst Aufzeichnungsbuchungen und Lohnbuch an einem bestimmten Tage in einem amtlich bereitgestellten Räume am Wohnorte des Arbeitgebers oder einem nahe gelegenen benachbarten Orte dem Überwachungsbeamten zur Prüfung vorzulegen. Diese Einrichtung ist von den Arbeitgebern allgemein als Annehmlichkeit empfunden worden, da sie namentlich im Haushalt oder in ihrem Geschäftszimmer auf den annehmlichen Besuch des Überwachungsbeamten nicht mehr zu warten brauchen, sondern im Laufe des Tages die Leittungsarten usw. am Orte der Sammelkontrolle entweder selbst oder durch Familienangehörige oder Angestellte vorlegen lassen. Die Sammelkontrollen werden in der Regel von 9 bis 15 Uhr abgehalten. Damit die Arbeitgeber vorher abgefragt werden können, ist auf der Einladung die Stunde angegeben, in welcher Sie erwartet werden. In diesen Stunden nicht gelegen, so können Sie in der Zeit von 9 bis 15 Uhr zu jeder anderen Stunde erscheinen; es kann dann allerdings vorkommen, daß sie einige Minuten warten müssen. Die Arbeitgeber sind gesetzlich verpflichtet, dieser Aufforderung der Landesversicherungsanstalt nachzukommen und die Leittungsarten, Aufzeichnungsbuchungen und Lohnbücher entweder selbst oder durch eine erwachsene, ausreichend unterrichtete Person dem Überwachungsbeamten vorzulegen. Arbeitgeber, welche der Aufforderung der Landesversicherungsanstalt zur Sammelkontrolle nicht Folge leisten, können durch Geldstrafen bis zu 1000 RM. zur Erfüllung dieser Verpflichtung angehalten werden. — Die Sammelkontrollen sollen gleichzeitig allgemeine Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen bieten, über alle Fragen der Invalidenversicherung sich Auskunft einholen. Bei Betrieben mit mehr als 10 Arbeitnehmern werden die Leittungsarten in den Überwachungsbeamten in den Geschäftsräumen dieser Betriebe geprüft.

— Eine recht anschauliche Belehrung konnte in diesen Tagen, wo so mancher sich zu Unglücksbegehungen veranlaßt glaubte, in einer auswärtigen Kasse einem Kunden gegeben werden, der ersahen war, um sein ganzes Guthaben abzugeben. Er hatte aber von der gleichen Kasse eine Hypothek erhalten. Der Kassendeckler erklärte sich bereit, ihm sein ganzes Guthaben auszusahlen unter der Bedingung, daß er jenerlei sofort seine Hypothek zurückzahle. Nachdenklich ging der Kunde fort, ohne sein Guthaben abzugeben.

— * Annaburg. Eine dieser Tage bei G. am Bruch Nr. 2, durch die Polizei vorgenommene Hausdurchsuchung führte im Keller, unter Holz versteckt, Kleiderstoffe zutage. Woher die jetzt gefundenen Stoffe kamen, konnte nicht festgestellt werden. Weiter machte die Polizei die Entdeckung, daß der gepflasterte Keller aufgerissen und eine Röhre darin vergraben war, die wahrscheinlich zur Aufnahme nicht rechtmässig erworbener Gegenstände bestimmt, im Augenblick jedoch leer war.

Jüllsdorf, 27. Juli. Ein schweres Unglück traf die Arbeiterwitwe S. von hier. Sie war mit Rindfleischbällchen beschäftigt und hatte die Leiter bestiegen, als diese sich von ihrer Befestigung löste und die Frau herunterfiel. Dabei zog sie sich schwere Unterleibsverletzungen zu, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Schweinitz, 21. Juli. In der Stadtordeordnetenversammlung am Sonntags wurde der vorliegende Entwurf des Haushaltsplanes für das Jahr 1931 genehmigt und festgelegt auf 65044 RM. in Einnahme und Ausgabe. An Zuschlägen für Grundvermögenssteuer werden erhoben bei ungebautem landwirtschaftlichen Besitz 260 Proz., bei bebautem 300 Proz., an Gewerbesteuer nach dem Ertrag 500 Proz., nach dem Kapital 600 Proz. Außerdem wird eine Bürgersteuer nach dem einfachen Landesfuß und die erhöhte Biersteuer nach der Notverordnung vom 26. Juni 1930 erhoben.

Torgau. Die Regierung hat mit Wirkung vom 1. 8. die Einführung der Biersteuer mit den erhöhten Sätzen der Notverordnung zwangsweise verfügt. Dagegen werden die Realsteuer geneigt.

Belgern. (Die Leiche Auklens gefunden.) In der Elbe bei Volzig fanden die Beherlinge Frösche und Käfer und in Torgau, die sich auf einer Badelootour befanden, die Leiche des Verwalters Auklens aus Tauchwitz, der bekanntlich bei dem Unglück an der Fährbrücke abgetrieben war.

Sandorf, 27. Juli. In der Nacht zum Sonntag brachen Diebe die Tankhaube am Gasthof Ulrich auf und entwendeten 320 Liter Benzin. Wertwärtigerweise nahmen sie nur einen Liter Del mit. Ihr Handwerkszeug, nämlich eine Stemmflange, hatten die Spitzbuben aus dem Güterkloppel der Reichsbahn gestohlt.

Turnen, Spiel und Sport.

Am letzten Sonntage spielte die 1. und 2. Handball-Mannschaft des M.-L.-V. Annaburg in Bretzin, um an einem Spielverbot teilzunehmen. Am Vormittag fanden sich im ersten Kampf Annaburg 2. und Bretzin 2. gegenüber. Den Annaburgern gelang ein 4:2 Sieg. Zweit folgte das erste Vorrundenpiel der 1. Mannschaften zwischen Bretzin und Schweinitz, das Bretzin mit 5:4 für sich entschied. Im zweiten Vorrundenpiel blieb Annaburg 1. mit 11:1 Toren über Arzberg 1. Sieger. Der Nachmittag wurde wieder mit einem Spiel der zweiten Mannschaften Bretzins und Arzbergs begonnen. Bretzin siegte 4:3. Das Trostturnierpiel der ersten Mannschaften gewann Arzberg 4:0 gegen Schweinitz. Das Entscheidungsspiel führte Annaburg 1. und Bretzin 1. zusammen. Auch hier behielt Annaburg mit 10:3 Toren die Oberhand.

Markt-Kalender.

29. Juli: Schweinemarkt in Schönebalde.
31. Juli: Schweinemarkt in Dommitzsch.

Am 26. ds. Mts. verschied mein lieber Mann, unser treusorgender Vater
Peter Linzbach
 im Alter von 55 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen
 Annaburg, den 27. Juli 1931.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen
Ww. Wilhelmine Bruchwitz geb. Niesel
 sagen wir für das ehrende Grabgeleit und die Kranzspenden herzlichsten Dank. Vor allem danken wir Familie Niesel für die aufopfernde Pflege und Herrn Harter Schrock für die tröstlichen Worte am Grabe.
 Namens der Hinterbliebenen
Wilhelm Niesel
 Annaburg, den 28. Juli 1931.

Zwangsvorsteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Axien Band III Blatt Nr. 75 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück
am 21. September 1931, 11 Uhr,
 an der Gerichtsstelle in Brettin versteigert werden.
 Lfd. Nr. 1, Gemark. Axien, Kartenblatt II, Parzelle 99, Grundsteuerunterlagen Nr. 12, Gebäudesteuerrolle Nr. 15, Hausbefugung Nr. 15 mit Hof und Hausgarten, Größe 2 a 80 qm, Gebäudeverwertungswert 120.
 Kartenblatt II, Parzelle 285/97, Grundsteuerunterlagenrolle 12, Garten im Dorfe Nr. 18, Größe 1 a 76 qm, Grundsteuerreinertrag 21.
 Der Versteigerungstermin ist am 10. Juli 1931 in das Grundbuch eingetragen.
 Als Eigentümer war damals der Tischler **Nichard Schulze** in Köhnitzsch und ledige **Martha Schrader** in Axien (jetzt Ehefrau Schulze) je zur Hälfte eingetragen.
 Amtsgericht Brettin, den 16. Juli 1931.

Lohndrusch
 mit Anfuhr und Lieferung von Strohhalm übernimmt
Wilhelm Kunze.

Neue Grammophon-Platten
 (25 cm) 2 Mk. eingetroffen!
 Schwarzwaldmägdlein
 Aucka, Aucka, ich weiß Bescheid
 Fabelhaft — Nur meine Leidenschaft
 Meine Wirtin verlangt keine Miete
 Wir schwimmen uns frei
 Am besten ist, wir fahren nach Marocco
Annaburger Fahrrad-Zentrale

Bereiten Sie Ihre Marmeladen und Gelees nur mit
Opekta, es erspart Ihnen Zeit und Geld!
 Kleine Flasche 95 Pf.
 (ausreichend für 7-10 Pfd. Marmelade)
 Große Flasche 1.70 M.
 (ausreichend für 14-20 Pfd. Marmelade)
 Rezeptbücher gratis!

J. Kählig's Nachf.
 Inh.: Martha Müller, Mühlenstr. 40

Sie kaufen vorteilhaft!
 Empfehle:
 Nähmaschinen
 Fahrräder
 Zentrifugen
 Butterfässer
 Radio-Apparate
 Wäscherollen
 Wringmaschinen
 Waschmaschinen
 Badewannen
 Alle diese Sachen kaufen Sie preiswert in dem 18 Jahre lang bestehenden Geschäft
Fritz Rödler
 Auto-Reparaturen — Auto-Lohnfahren
 Fernruf 253.

Plunder gibt's freilich immer billig!

aber ich rate Ihnen, lassen Sie ab davon. Kaufen Sie jetzt im **Saison-Ausverkauf** meine Qualitätswaren unter Preis, Sie haben jahrelang Freude daran und die Ersparung ist eine wirkliche.

Überzeugen Sie sich selbst über die Billigkeit meiner Preise:

Wischtücher	0.45, 0.35, 0.15	Kouverts, aus gutem Linon	1.25
Handtücher, Meter-Ware	0.65, 0.45, 0.25	1 Damastbezug, 2 Kissen	8.50
Handtücher, abgepaßt	0.85, 0.75, 0.65	1 Stangenleinenbezug, 2 Kissen 8.—	
Servietten, Gr. 42/42	0.40	1 Bezug, 2 Kissen, bestickt	6.75
Gr. 65/65	0.90	1 Bezug, 2 Kissen, Seidenstickerei	8.—
Tischtücher, Gr. 130/160	2.40	1 Ueberschlaglaken, 1 Kissen, best.	9.85, 7.50, 6.50
Gr. 130/160	3.25	Bettlaken, Ia. Stuhltuch, Gr. 140/220	3.50
Inlette, federdicht, 80 cm br. v. 1.65 an	1.30 cm br. v. 3.— an	Bettlaken, Gesundheitstuch Gr. 140/220	3.85
Bettfedern, halbweiß Pfd. 6.—, 4.25, 3.—		Kissen mit Hohlsaum, Gr. 75/80	1.—
Damenhemden, reiche Stickerei	1.20, 1.15, 1.—	Kissen mit schöner Stickerei Gr. 75/80	1.50
		Kinderwagenkissen	0.75, 0.60

und auf diese Preise erhalten Sie noch **10 % Rabatt!**

Beachten Sie meine Schaufenster Torgauer Straße 6!

Carl Quehl

2 schöne geräumige **Wohnungen** preiswert zu vermieten.
L. Hofmann,
 Torgauerstr. 20.

Zur **Beerenweibereitung** empfehle
Särröhren
 Stück 35 Pf.
J. G. Fritzsche.

Zum Einmachen!
Opekta
 in großen u. klein. Flaschen empfiehlt
Th. Schunke,
 Inh.: Frieda Schunke.

Neue Vollfetteringe Stück nur 10 Pf.
Neue Kartoffeln Pfund nur 4 Pf.
Ba. Sauerfohl 2 Pfd. nur 25 Pf.
neue saure Gurken 2 Stück nur 15 Pf. empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Empfehle in Ia Qualität zu billigen Preisen:
 Maschinen:
 Motoren:
 Zentrifugen:
 Fahrrad:
 Fußboden:
 Pinoleum:
 Mops und Brenn:
 Stauffer, Wagen- u. Lederfette
 Fischtran
 Bohnerwachs loje und in Packungen
 Möbel-Politur
J. Kählig's Nachf.
 Inh.: Martha Müller, Mühlenstr. 40.

Sämtl. Reparaturen an:
 Fahrrädern, Nähmaschinen, Kraftfahrzeugen, Radio-Apparaten, Sprechapparaten, Sprechmaschinen usw. werden prompt und sauber in eigener Werkstatt ausgeführt.
 Gleichzeitig empfehle ich mein Lager:
Marken-Fahrräder, Brestlo, Mars, Seibel & Naumann, Feldhoff usw.
Nähmaschinen, Seibel & Naumann und Phönix, für den Haushalt und für Gewerbe, verstellbar u. in Schrankform
Radio-Apparate, Anlagen und Zubehörteile, Akkubatterien
Sprechmaschinen, Parlophon und Lindström
Platten, von 75 Pf. an, moderne Schlager, Salonmusik, Lieber und Märche
 Großes Lager sämtlicher Ersatzteile.
Prima Lampen-Karbid frisch eingetroffen.

Herm. Meyer sen.

Schaufenster-Dekorationspapier, geschmackvolle Muster, leicht, empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhdg.

Handwagen in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen. **Ersatzteile** und **Räder** stets vorrätig. — Solide Preise!

Zentrifugen — Butter-Maschinen **Fahrräder**, **Motorräder**, **Ersatzteile**.
Wilhelm Grahl.

Großes Tonwarenlager!
 Tonröhren, 10-40 cm Durchmesser
 Krippenschalen, alle Größen
 Schwebetröge, alle Größen u. Formen
 Ferkeltröge, alle Größen und Formen
 Bödel, Gurken- und Wasserfässer
 empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Kaffeefiltrierpapier „Melitta“ (geschnitten, in Kartonpackung), empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Frauen-Verein
 Donnerstag, 30. Juli, abends 8 Uhr, im „Baldschlößchen“ (Feisch).

M. G. V. Gesangsstunde
 Volzhäl. erscheinen.

Empfehle taufend **prima Sammelfleisch** (Wasssaum).
Paul Thäle.

Freife **Zeit-Büchlinge**
 Pfd. nur 60 Pf. empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Neue **Kartoffeln**, Pfd. nur 4 Pf. empfiehlt
Th. Schunke,
 Inh.: Frieda Schunke.

Gier- / Konfervierungsmittel **Garantol**
 1 Paket für circa 100 bis 120 Eier nur 25 Pf. empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Frachtbriefe empfiehlt die Buchdruckerei.

Italienische Nacht im „Baldschlößchen“ Annaburg am **Freitag, den 1. August.** Es ladet freundlich ein
Hugo Fensch und Frau.

N. S. D. A. P. (Hitler-Bewegung)
 Mittwoch, den 29. Juli 1931, um 20 Uhr, spricht im Goldenen Ring **Gauleiter Parteigen. Jordan-Halle** über:
Deutschlands Schicksalsstunde!
 Freie Ansprache. Eintritt 20 Pf.

Stadtgespräch!
 Cigaretten
 Cigarren
 Rauchtabake
 kauft der Kenner auf Grund befestigten Vertrauens im einschlägigen Fachgeschäft
Louis Hofmann.

Radio
 Kompl. Anlagen
 Sämtl. Zubehörteile
 Akku-Ladestation
 Einige Apparate sehr preiswert abzugeben.
Wilhelm Waisch.

Drucksachen jeder Art werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.



Nah und Fern

○ Amerika kauft den Berliner Kaiserpalast. Der Kaiserpalast am Pariser Platz in Berlin, der dem Fürsten Händel-Donnersmarck gehörte, und der, wie noch erinnerlich, vor einigen Monaten durch einen schweren Brand heimgejagt wurde, ist nunmehr endgültig von der amerikanischen Regierung gekauft worden.

○ Hünfmarfische in der Elbe. Am Ufer der Elbe in Dresden wurden in den letzten Tagen wiederholt Hünfmarfische aus dem Strom gefischt. Es war aber immer gefäßloses Gold. Wie jetzt hat man bereits 160 falsche Hünfmarfische gefunden. Wahrscheinlich hatte ein falschlünder, um sein „Gold“ loszuwerden, die Mägen in Abständen von 100 Metern in die Elbe geworfen.

○ Elbafest am 13. Oktober. Die Anlagelagen im Elbafest haben jetzt ihre offizielle Zählung zur Hauptverhandlung für den 13. Oktober und folgende Tage erhalten.

○ Niefiger Waldbrand bei Marfelle. Bei Vitrolles in der Nähe von Marfelle fielen 500 Hektar Ackerland in Flammen. Die Garnisonen von Marfelle und Vitrolles die Feuerwehren kämpften mit Unterstützung der Bewohner gegen das Flammenmeer. Was sich wie eine Schlange vorwärtswälzte. Der starke Wind fachte die Flammen immer mehr an und machte alle Bemühungen, sie zu bekämpfen, zwecklos. Ein Bewohner von Vitrolles, der an den Löscharbeiten teilnahm, konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen und verbrannte bei lebendigem Leibe.

○ Die Hebungsarbeiten am Damper „St. Philbert“ vor dem Abschluß. Die Hebungsarbeiten an dem gefluteten französischen Bergungsdamper „St. Philbert“ gehen ihrem Ende entgegen. Der deutschen Bergungsmannschaft ist es im Laufe der letzten Tage gelungen, um den Schiffsrumpf einige Ketten zu legen, und man glaubt, daß das Schiff nunmehr gehoben werden kann.

○ Sieben Tote bei einem Bootunglück. Im Hafen ist ein Boot mit 12 Insassen gekentert; sieben davon sind ertrunken, die übrigen konnten von Dampfern gerettet werden.

Eine ganze Firma spurlos verschwunden.

Der Geschäftsinhaber stellt sich tot. Einem großen Schwundelkonjunktur ist man in Bremen haben auf die Spur gekommen. Vor einiger Zeit wurde dort die Firma Ludwig Tiebe, Lebensmittelgroßhandlung gegründet. Gründer waren drei Berliner: Ludwig Tiebe, Eber Sentmann und Hauptmann Seher. Die Firma, die mit in- und ausländischen Firmen in Verbindung getreten ist, gehörte einem Konjunktur an, das sich mit Warenvertriebsstellen aller Art in beträchtlicher Weise befaßte. Mehrere Firmen sind um beträchtliche Summen geschädigt worden.

Vor einigen Wochen wurde in Bremen durch die Hand für Handel und Gewerbe ins Leben gerufen lebhaft zum Zweck glücklicher Ausfunktserstellung über die Firma Tiebe. Am 20. Juli ist nun die gesamte Firma unter Mitnahme sämtlicher am Lager befindlichen Sachen verschwunden. Zu gleicher Zeit erschien eine Todesanzeige über das Ableben des Geschäftsinhabers Ludwig Tiebe. Diese Anzeige entsprach nicht den Tatsachen, sondern diente dazu, den Schwindlern Zeit zur Flucht zu geben.

Ein sonderbares Geschehnis.

Moskau. Am 2. August soll das Großflugzeug „WZ 14“, das in russischen Flugzeugfabriken gebaut worden ist, in den Versuchsbahn genommen werden. Das Flugzeug hat eine Spannweite von 41 Metern und besitzt Motoren von insgesamt 2400 Pferdestärken. Es soll 38 Personen befordern können.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Parhuys.

2. Fortsetzung. Sie verlag in ihrem grenzenlosen Zorn und ihrer jedes Maß überschreitenden Bitternis, es kam ja gar nicht auf ein Nachmachen an, weil sie selbst keinerlei Rechte auf Lothar von Brieslow besaß.

Aber in der Aufregung, ihren Plan scheitern zu sehen, schenkte sie ihr, als befaße sie wirklich Rechte. Die kleinen harmlosen Freundlichkeiten, die ihr der Graf zuweilen erwies, wandelten sich und wurden in ihrer Erinnerung zu Sublimationen. Sie redete sich einfach ein, der Graf müßte ihr eines Tages seine Liebe gestanden haben, wenn er jetzt nicht diese Spielertochter kennen gelernt hätte. Der Teufel hatte sie ihm in der Weg geführt.

Sie legte ihre und rüstete den Kopf in die Hände, grübelte nach, ob es denn kein Mittel gäbe, den Götterreich, der Baroness Dita Rohlfstein ließ, auf irgendeine Weise bald wieder aus dem Hause zu verjagen. Am liebsten würde sie auszuwandern, wodurch das vielleicht zu ermöglichen wäre, müßte sie die Baroness oder erst kennen lernen. Boretz konnte sie gar nichts tun, als sich bemühen, so hübsch wie möglich auszu sehen.

Ordentlich kampfsammutig wurde ihr ums Herz, und sie machte sich klar, es war eigentlich doch noch gar nichts verloren.

Sie gab später den Anstalten, das blaue Schlafzimmer instand zu setzen für übermorgen, und mit dem Spinnrad erwartete sie die Ankunft Graf Lothars mit seiner Begleiterin. Daß seiner Mutter die Begleiterin nicht recht willkommen war, merkte sie nur zu deutlich, denn die sonst immer vernünftige Frau schien gedrückt und war auffallend zerstreut in diesen Betrachtungen.

2.

In der Eingangshalle empfing die Gräfin ihren Sohn und beide umarmten sich innig. Dabei flüsterte Lothar der

Advertisement for 'Kauft deutsche Ware und Ihr schafft Arbeit und Brot'. It features an illustration of a man in a suit pointing towards the text. The text reads: 'Jede überflüssige Einfuhr von 6000 R.M. Industriewaren oder von 2250 R.M. Nahrungsmitteln macht eine deutsche Familie ein Jahr arbeitslos.' Below the illustration, it says 'Kauft deutsche Ware und Ihr schafft Arbeit und Brot'.

Die Mumie im Salon.

Prozess wegen einer unbegrabenen Leiche.

Vor dem Schöffengericht in Düsseldorf hatte sich der italienische Rechtsanwalt Dr. Mancini wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. Die Vorgänge, die zu der Tat führten, hatten feierrecht berechtigtes Aufsehen erregt. Dr. Mancini hatte die einbekannte Leiche seiner im Sommer 1928 verstorbenen Frau zwei Jahre lang in seiner Wohnung in Genoa aufbewahrt und sie im Sommer 1930 nach Düsseldorf gebracht, wo der Salon in Düsseldorf aufgestellt wurde. Als die Stadtverwaltung Mancini aufforderte, die Leiche beizusetzen, antwortete er, daß die mumifizierte Leiche im Jantar keine Leiche im Sinne der deutschen Gesetze sei. Der Regierungsrat hielt ihm darauf eine kurze Frist zur Beerdigung der Leiche. Bei einer Hausdurchsuchung wurde die Leiche unter einem Bett verborgen gefunden; sie wurde aus dem Hause entfernt und beigelegt. Bei diesem Abtransport erregten sich die zur Anlage stehenden Vorgänge. Die Beamten bemerkten plötzlich, daß sie von Mancini eingeschlossen worden waren. Erst etwa eine Stunde später wurden die Türen durch das Überfallkommando geöffnet.

Mitangeklagt war die 27jährige Hausangestellte Christine Kola, ebenfalls wegen Freiheitsberaubung. Die Kola gibt an, daß sie, als Polizeibeamte und Leichenräucherin in der Wohnung eingetreten seien, vollständig ratlos geworden sei. Sie habe in der Aufregung die Wohnungstür verschlossen und sei aus Zufolge gefahren, um Dr. Mancini zu benachrichtigen. Das Verdict sprach Mancini frei, verurteilte aber die Kola wegen Widerstandsleistung und Freiheitsberaubung zu 100 Mark Geldstrafe, ersatzweise zu zehn Tagen Haft.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Die Aufgaben des Kalkes im Garten.

Wie für den Acker, so lassen sich auch für den Garten keine genaueren Düngungsvorschriften angeben; denn der Erfolg einer Düngung hängt von dem günstigen Zusammenwirken vieler Wachstumsbedingungen ab. Wenn wir auch auf einige, z. B. Klima und Bitterung, keinen Einfluß haben, so sind wir doch bei anderen, z. B. dem Nährstoffgehalt des Bodens, in der Lage, durch richtige Maßnahmen wichtige Voraussetzungen für erfolgreiches Obst- und Gemüsebau zu schaffen. Wir können heute dank der unermüdbaren Arbeit unserer Wissenschaften den Vorrat unseres Gartenbodens an Nährstoffen ziemlich genau erfordern. Wenn wir nun noch die Ansprüche der Gartenpflanzen, so können wir nunmehr Art und Menge der Düngung bestimmen. Wie aber unsere Klänge über den Ausbau und die Wahl der Pflanzen ausfallen mögen, stets ist zu bedenken, daß vor allem die Bodenverhältnisse richtiggestellt werden müssen. Regelung der Wasser- und Nährstoffverhältnisse und die Befestigung der Bodenfläche durch geeignete Kalkzufuhr soll allen anderen Maßnahmen vorangehen. Auf sauren Böden wachsen kaumfruchtbar, oder doch nur recht kümmerlich Pflanzen. Durch richtige Stallmistdüngung sollte nur in neuangelegten Gärten erfolgen, bis der nötige Humus vorhanden ist. Nur ist der Stallmist zweifellos einer unserer besten Dünger, ganz besonders wegen seiner großen Bedeutung als Bodenverbesserungsmittel (Humuszusatz, Bodenlockerung und -wärmung, Beseitigung der Bitterkeit). Jeder besitzt der Stallmist aber nicht die für ein üppiges Pflanzenwachstum, wie es sich jeder Gartenbesitzer doch wünscht, erforderlichen Nährstoffmengen. Es müssen daher andere Düngemittel zur Ergänzung dienen. Ihre Wirkung ist jedoch sehr groß und ihre Wirkungsweise recht verschieden, so daß eingehende Kenntnisse in der Wirkung und der richtigen Anwendungswiese unerlässlich sind, will man sich vor schweren Verlusten bewahren. Mistdünger sind schon angerichtet worden durch falsche Anwendung an sich vorzüglicher Düngesätze. Entweder wurde die Vorliebe der einzelnen Pflanzen für diesen oder jenen Dünger nicht berücksichtigt, oder es wurde die notwendige Kalkdüngung vernachlässigt in der Meinung, die Pflanze brauche nur Stickstoff, Phosphorsäure, Kali, aber keinen Kalk. Bei ist gerade letzteres von größter Wichtigkeit. Der Kalk ist ja nicht nur Pflanzennährstoff, sondern wirkt auch, ähnlich wie Stallmist, bodenverbessernd. Der Kalk macht den Nährstoffvorrat im Boden beweglich und leichter aufnehmbar. Die Tätigkeit der meisten kleinen Lebewesen ist eng an den Kalkstoff gebunden. Besonders erwidenswert ist seine fäurebindende Eigenschaft. Im Boden vorhandene oder entstehende Säuren werden bei genügender Kalkzufuhr inaktiv gemacht.

Naturgemäß verhalten sich die einzelnen Gemüsen und Beeren gegen saure Böden verschieden. Blumen, Obst und Gemüse sind als kalkliebend bekannt. Von letzteren ist es eigentlich nur die Tomate, die einen gewissen Säuregrad im Boden, ähnlich wie die Kartoffel, verträgt (nicht bevorzugt).

Es besitzen wir in dem Kalk ein vorzügliches und dabei außerordentlich billiges Mittel zur Erzielung hoher Gartenenergie. Darum sollte jeder Gartenbesitzer sich daran gewöhnen, seinen Garten regelmäßig alle zwei bis drei Jahre zu kalken. Mit Mengen von 160 bis 200 Gramm Quadratmeter oder 250 Gramm quadratförmigen Kalk auf das Quadratmeter je nach den Ansprüchen der Pflanze und des Bodens sind sehr schöne Erfolge zu erzielen. Die anderen Nährstoffe dürfen natürlich keinesfalls fehlen. Ist außerdem für den richtigen Feuchtigkeitzustand Sorge getragen, so haben wir alles, was in unseren Kräften steht, getan. Macht nun auch die Bitterung ein freundliches Gesicht dazu, so kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Mutter zu: „Sieh sie dir, bitte, nur ganz genau an, Mutterchen, sie ist wie das verkörperte Wärdchen der Reinheit.“

Die Gräfin sah ein wenig zulaufen. Ihr Gesicht war ja nicht allein angekommen. Sie blühte hoch und sah etwas im Hintergrund, in sehr bezeichnender Haltung eine feine sterbliche Gestalt in tiefer Trauer. Aus düsteren Seelenen hob sich ein hartes Köpfchen mit sehr großen tiefbraunen Augen, die sich jetzt wie in rührender Bitte auf die Gräfin richteten.

Da von Brieslow war förmlich verblüfft von dem edelgestimmten Gesichtchen mit der überlegenen wehmütigen Augen. Ihr Herz ward weich von dem Blick dieser Augen und sie ging auf die Herzlichkeit zu, streckte ihr beide Hände entgegen. Sie konnte einfach nicht anders, als weich und jählich dabei zu sagen: „Seien Sie mit herzlich willkommen, Fräulein von Rohlfstein, ich freue mich, Sie kennen zu lernen.“

Dita hatte ihre Mutter früh verloren und sich oft nach der Mutter sehnt. Das gültige Gesicht der Frau mit dem weichen grauen Gesichtsbau schuf ihr die Illusion, ihre Mutter würde vor ihr. Sie war durch den Tod ihres Vaters noch immer sehr verstimmt, ihre Gedanken waren müde und überreizt, und als die Gräfin nun ihre Hände nahm, schüttelte es sie plötzlich vom Kopf bis zu den Füßen und sie lehnte wie schmerzhaft ihren Kopf an die Brust der Älteren. Dabei rührte der kleine Sturz zurück und gab das tödliche Gelbhaar der Welt frei. Hundertfach sah das Gesicht Dita Rohlfsteins jetzt aus und in diesem Moment begriff die Gräfin ihren Sohn voll und ganz.

Sie konnte nicht anders, sie umfaßte die Gestalt des jungen Mädchens und ließte das schmerzliche Antlitz so jählich, wie wohl eine Mutter ihr Kind küßt.

Lothar von Brieslow lächelte verhalten und stellte fest, seine Mutter, die sein Herz ein wenig auffällig gemacht, sonst wäre sie vorhin an der Bahn gemessen, hatte schon tapituliert.

Verwirrt löste sich Dita aus den sie umfangenden Armen.

„Verzeihung, Frau Gräfin, ich wollte nicht zudringlich sein“, murmelte sie.

Die Ältere lachte sie gültig an.

„Sie sind hier daheim, mein liebes Kind, und ich wünsche von Herzen, Sie möchten sich recht wohl bei uns fühlen.“

Rosa Stern stand am Fuß der Treppe. Der Graf machte ein paar Schritte auf sie zu.

„Grüß Gott, Fräulein von Stern, wie geht es Ihnen? Ich hoffe gut.“

Es war keine Frage, nur eine Höflichkeitsprobe, denn er achtete kaum auf die Antwort, sein Blick hing schon wieder an Dita Rohlfstein, in deren Arm die Mutter jetzt den ihren gelegt und nun mit ihr auf die Treppe stufte.

Rosa hatte wohlhin, ganz genau beobachtet, welche innere Wendung mit der Gräfin vorgegangen war und sie hätte am liebsten auf aufgeschrien vor rasender Wut. Dieser blonden Puppe glückte ohne das geringste Dogmatum alles so glatt, daß es fast ungläubig war. Reid und Zorn erfüllten sie und mit Wonne hätte sie die Hände um den schmalen Hals Ditas gelegt und fest, fest zugedrückt. Statt dessen mußte sie sich ihr lebenswichtiges Mädchen um den Mund nehmen, weil sie die Gräfin eben vorstellte. Die Gräfin tat das mit den Worten: „Hier, Baronessen, kennen Sie Fräulein Rosa von Stern kennen, meine liebe Gesellschaftsfräulein. Eine brillante Erzählerin, Vorträgerin, Klavierpielerin und Sängerin. Wenn Sie einmal das Bedürfnis nach einer ungefähr gleichaltrigen Gefährtin haben, rate ich Ihnen, die Freundschafft meiner lieben Rosa zu suchen. Sie werden dabei gut fahren.“

Dita Rohlfstein sah die Gesellschaftsfräulein der Gräfin jetzt erst genauer an. Das hübsche, freundlich lächelnde Gesicht gefiel ihr, und weil sie, seit sie mit ihrem Vater die Irrfahrten begonnen, keine Freundin mehr gehabt, beglückte sie schon der Gedanke, diese gefasste, elegante, elegant, was man empfohlene junge Dame könne ihrer Freundin werden und sie hätte dann in der eine Gefährtin, die sie verstände. Eine Gefährtin, mit der sie über so vieles, was sie bedrückte, offen reden dürfte.

(Fortsetzung folgt)

Seidenhühner.

Schon im dreizehnten Jahrhundert berichtete der berühmte venezianische Forschungsreisende Marco Polo den staunenden Europäern, daß es im südlichen China Hühner gäbe, welche statt der Federn Haare trügen wie ein Katzenfell. Dennoch seien es richtige Hühner, welche Eier legten. Mitn erbrühten sich auch gut zu essen seien. Marco Polos Berichte sind später vielfach bezweifelt worden, haben sich aber in jeder Hinsicht als zuverlässig erwiesen. Über die Seidenhühner kamen allmählich noch mehrere Berichte anderer Reisender nach Europa, aber erst im 18. Jahrhundert wurden die ersten Züchter in Holland und in anderen fernen Ländern eingeführt. Weitere Volkstheorien lernen diese seltsame Rasse zunächst auf den Naturmärkten kennen, wo sie betrügerische Gauner gegen Geld vorgelesen und behaupteten, diese Tiere seien eine Kreuzung von Hühnern mit Kaninchen! Und das wurde ihnen geglaubt.

Heute sind die Seidenhühner keine große Seltenheit mehr. Sie gehören zu den Zwerghühnern und können vornehmlich nur als Liebhaberrasse gelten. Als solche haben sie viele Vorzüge. Es sind reizende Tiere, die jeden Naturfreund bezaubern, doch empfinden sie sich durch ihr zartes und zutrauliches Wesen. Als Wirtschaftshühner eignen sie sich nicht. Die Eier sind zwar im Verhältnis zur Größe der Tiere sehr stattlich, erreichen aber doch nicht das Format, welches zum Verkauf beliebt ist. Außerdem sind sie aber sehr zartfellig und zerbrechlich. Das Fleisch der Seidenhühner ist, wie schon Marco Polo berichtet hat, von hervorragendem gutem Geschmack. Jedoch haben die meisten Seidenhühner eine dunkle Haut, die den Braten unangenehm und wenig appetitlich erscheinen läßt. Der Futterbedarf rechnet kaum, besonders wenn die Tiere Auslauf haben, dessen sie zu ihrem Wohlbedürfnis benötigen. Die Küken sind anfangs sehr zart, lassen sich aber bei einiger Sorgfalt doch gut aufziehen. Die erwachsenen Hühner dagegen sind erstaunlich widerstandsfähig und unempfindlich gegen ziemlich hohe Kältegrade.

Wortens haben diese kleinen Tiere doch einen nicht zu unterschätzenden praktischen Wert. Es gibt nämlich unter den großen Hühnergeschlechtern wenig so zuverlässige Brüterinnen wie die Seidenhühner und ihre mütterliche

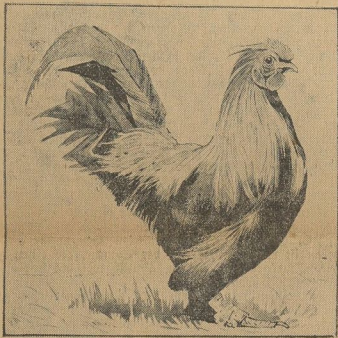


Abbildung 1.

Hüterin für die Brut ist unübertroffen. Dabei verwendet man Seidenhühner gern zum Ausbrüten und zur Anzucht von allerhand seltener Zwerghühnern, aber auch von Fasanen, besonders den wertvollen Braunschweigern, und von Wachseln u. dgl.

Man unterscheidet nach der Größe, wobei aber auch die sogenannten „großen“ Schläge noch verschiedene Zwergarten sind, und nach der Farbe verschiedene Rassen. Das sogenannte „Regerleichenhuhn“, das aus China oder

Japan zu uns gekommen ist, führt seinen Namen mit vollem Recht, denn nicht nur seine Federn sind schwarz, sondern auch die Haut und selbst der Stamm ist schwarzlich oder purpurn. Diese Dunkelfarbe verleiht sich auch bei Kreuzungen, und selbst das bekannteste unter den Seidenhühnern, das chinesische oder japanische weiße Seidenhuhn zeigt unter dem silberweißen Haargeflechte diese Reigerhaut. Doch gibt es auch ein weißhäutiges japanisches Seidenhuhn, bei dem die Nackteile des Kopfes glänzend rot sind. Unter den anderen Rassen nennen wir noch das in Deutschland selten gezüchtete samaritanische Seidenhuhn, das gelbe Zwergwollhuhn, das ebenfalls sehr selten ist und dessen Federn einem dichten Wollschlang ähnlich sehen, schließlich das rein weiße Zwergwollhuhn, das sich dadurch auszeichnet, daß seine Füße bis zu den Zehen befiedert sind, während bei den anderen Schlägen die Füße fahl sind. Dieses Zwergwollhuhn, das ebenfalls eine sehr große Seltenheit geworden ist, die man kaum mehr auf Ausstellungen sieht, verdient darum eine Erwähnung, weil es die allertierliche Subnerose darstellt, die überhaupt geachtet wird. Leider nimmt es unter seinen Verwandten aber auch insofern eine Sonderstellung ein, als seine Zucht sehr schwierig und unfruchtbar ist. Das winzige Tierchen legt nämlich nur selten Eier und ist schwer zum Brüten zu bewegen. Darum ist es auch eine Kostbarkeit, die sich nur

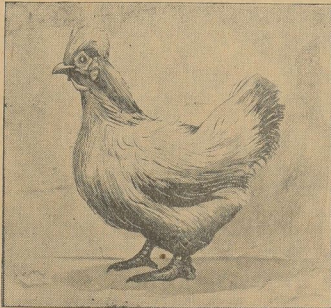
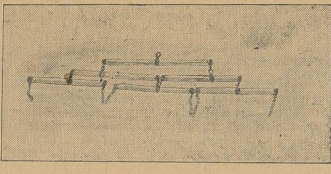


Abbildung 2.

wohlhabende Geflügelreue leisten können. Unsere Vögel zeigen einen Haß und eine Henne der größeren Art.

Praktische Schwengelverbindung.

In einem westdeutschen Landbauvereine ist nach den durch Versuche gewonnenen Erfahrungen die nachfolgend beschriebene und abgebildete Schwengelverbindung als praktisch eingeführt worden. Die aus sechs Holzern bestehende Zusammenlegung läßt sich in fünf Teile zerlegen, so daß die drei Einzelfswengel und der Hauptbalken völlig von dem Mittelstück zu trennen sind. Damit ist die



Möglichkeit gegeben, den Hauptbalken mit zwei der Einzelfswengel als Zweifächernzuggerät zu verwenden. Die

beiden das Mittelstück bildenden Schwengel sind zusammen verbunden und brauchen zum dreifächrigen Zug nur zwischengehakt zu werden. Das Mittelstück bekommt von jedem der beiden Mittelchwengel zwei Drittel als Kraftarm. Dazu ist noch erwähnenswert, daß ein Schwengel auf einem Mittelchwengel verstellbar angebracht ist, so daß bei ungleichen Werten die Kraftarme um sieben Zentimeter verstellbar werden können. Die Verbindung der Schwengel unter sich geschieht durch kräftige Haken, die in Löcher eingreifen. Vier Saugballen und Mittelchwengel sind als sogenannte „Mittelchwengel“ ausgebildet. Über die Maßverhältnisse ist folgendes zu sagen: Oberes Holz 122 Zentimeter lang, Seitenabstand zu den beiden nächsten 22 Zentimeter, folgende zwei Hölzer 34 plus 55 Zentimeter lang, also 89, Seitenabstand zu den drei folgenden Hölzern 12 Zentimeter, diese drei vorbereiten Hölzer 90 Zentimeter lang.

RAT UND AUFKUNFT.

Dr. 498. J. G. in N. Die Blätter der Walberbeeren, besonders die der Sichelbeere, welche leicht zu erlangen ist, weil der mittlere Zahn des Blattes an der Spitze viel kleiner als die übrigen ist, liefern einen nicht nur sehr reinen, sondern auch überaus wohlschmeckenden Tee, der bei richtiger Zubereitung ausnehmenden Trank gleichwertig ist. Dazu müssen aber die Blätter im Frühjahr, mindestens vor der Blüte geerntet werden. Jetzt ist es zu spät dazu.

Dr. 499. A. S. in B. Tauben werden mit Wälden, Buchweizen, Gerste und Hirse gemästet, die man vorher in Wasser einweichen hat. Das früher auch bei Tauben übliche Stielen ist eine unnütze Tiermarterel. Während der Mästung muß man fleißig tränken. Ein altes Hausmittel, die Maß zu beschleunigen, welches bei Tauben und auch bei Hühnern angewendet wird, ist ein Brei aus Haiermel und Gerstenmehl mit Bier angewässert.

Dr. 500. S. S. in D. Das von ihnen verlangte alte französische Mittel gegen den Gummifluß der Obstbäume besteht darin, daß man die Gummiflässe bis auf das gesunde Holz auskratzt und dann die Wunden tüchtig mit geröstetem frischem Schwefel des Zementpulvers einreibt, worauf sich binnen eine neue gesunde Rinde bilden soll. Neuere Erfahrungen über dieses einfache und früher vielgeprobte Mittel liegen uns nicht vor.

* Berliner Schlachtmessung. (Mittlerer Wert.)	Bestand
4000 Stück Schlachttiere in Markt:	24 7 21 7
Ochsen: 1. vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtwert, ja. ältere	48-50 50-53
2. sonstige vollfleischige	46-47 47-48
3. fleischige	42-45 44-46
4. gering genährte	37-40 37-43
5. Bullen: 1. jüngere, vollst. höchst. Schlachtwert	42-44 43-45
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41-43 43-44
3. fleischige	39-41 38-42
4. gering genährte	36-37 36-38
6. Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchsten Schlachtwert	32-36 33-37
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25-30 26-31
3. fleischige	20-24 21-25
4. gering genährte	17-20 18-20
7. Färsen: 1. vollst., ausgemäst., höchst. Schlachtwert	41-45 43-46
2. vollfleischige	39-40 40-42
3. fleischige	35-38 35-39
4. gering genährte	32-36 33-37
8. Schweine: 1. höchste genährtes Jungschwein	46-51 47-52
2. mittlere Maß- und Saugfäßer	42-53 45-55
3. geringe Maß- und Saugfäßer	32-40 32-42
9. Mastkammern u. ja. Maßh. (Weibemast)	58-55 58-55
10. Mastkammern, ältere Maßkammern	46-51 47-52
11. und gut genährte Schafe	49-50 47-50
12. Schweine: 1. Fettigste unter 300 Pfd.	49-50 47-50
2. vollst. Schweine v. etwa 240-300 Pfd.	49-50 47-50
3. vollst. Schweine v. etwa 200-240 Pfd.	48-50 47-50
4. vollst. Schweine v. etwa 160-200 Pfd.	46-48 46-48
5. fleisch Schweine v. etwa 120-160 Pfd.	42-45 42-45
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	46 45-46
7. Schonen	46 45-46

Auftrieb: 2244 Rinder, darunter 488 Ochsen, 598 Bullen, 1188 Kühe und Färsen, 162 zum Schlachthof direkt, 170 Färsen, 1700 Schafe, 10 zum Schlachthof direkt, 7620 Schafe, 610 zum Schlachthof direkt, 8995 Schweine, 1861 zum Schlachthof direkt. Verkauf: bei Rindern und Schafen: bei Schafen in guter Ware glatt, sonst langjam; bei Schweinen alatt.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuy's.

8. Fortsetzung Nachdruck verboten

Impulsiv reichte sie der Größeren die Rechte. „Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie meine Freundin werden wollen.“ sagte sie voll Herzlichkeit.

„Es wäre ein Glück für mich“, beistete sich Nora von Stern zu verschern.

„Führen Sie unseren lieben Gast in sein Zimmer, beste Nora“, hat die Gräfin, „in einer Stunde essen wir zur Nacht.“

Sie winkte Nora zu und nahm jetzt den Arm ihres Vaters.

Nora von Stern begleitete Dita die Treppe hinauf in das zweite Stockwerk, das Kacheln war dabei um ihre Lippen hängen geblieben. Dita sagte: „Alle Menschen sind so gut zu mir, es tut mir wohl, es ist sehr traurig, wenn man keine Eltern mehr hat.“

Nora Stern erwiderte: „Ich bin auch Witwe. Meine Mutter starb früh, mein Vater vor ein paar Jahren.“ In Ditas Augen blühten Tränen.

„Mein Vater ist erst jetzt gestorben, erst vorige Woche, aber weil sie auch keine Eltern mehr haben, können Sie befehlen, wie das ist, wenn man plötzlich so mütterleichenlos ist.“

Nora Stern nickte: „Ich begreife Sie voll und ganz und wenn Sie je etwas bedrückt, Baroness, sprechen Sie zu mir ganz offen, liegt es in meiner Macht, bin ich gern bereit, Ihnen mit Rat und Tat zu helfen.“

Dita schenkte ihr einen dankbaren Blick.

Sinter Noras lächelnder Waise aber glomm der Haß wie eine dunkle, gewaltig niedergefaltene Flamme, die auf den Augenblick wartet, um sie aufzuzen kann, um Vernichtung zu bringen.

Dita Hohnstein war entzückt von dem ihr angewiesenen Zimmer. So hübsch und bequem hatte sie noch nie gewohnt. Auch damals nicht, als sie noch auf dem Gute ihres Vaters gelebt.

Der Diener hatte ihren Koffer schon gebracht, und Nora Stern sagte leichenwürdig: „Ich lasse Sie nun allein, Baroness, in ungefähr einer Stunde werde ich Sie zur Abendmahlzeit abholen. Weil Sie im Laufe noch nicht Bescheid wissen.“

Dita nickte: „Ja, bitte, holen Sie mich, Fräulein von Stern, in diesem Nebenbauwerk finde ich mich allein sicher nicht zurecht.“

Und dann befand sie sich allein. So sympatisch ihr die Gesellschaft der Frau war, so sehr schante sie sich jetzt doch nach ein wenig Alleinsein. Sie mußte nachdenken, mußte sich sammeln. Zuviel war auf sie eingestürzt, seit ihr Vater das Unselige getan, was doch gar nicht nötig gewesen. Er hatte zuletzt zu viel Unglück im Spiel gehabt, er lag eingekerkert in jämmerliche Mittellosigkeit und hatte nicht den Mut aufgebracht, ihr die volle Wahrheit zu sagen. Und sie würde doch sicher irgendeine Möglichkeit gefunden haben, Geld zu verdienen.

Sie legte die Heberleife ab. Es war beaglich warm im Zimmer durch die Dampfheizung, draußen war es noch herbe und kühl. Der März in Deutschland bestand nicht, wie der März des Südens, aus Treibhausluft und Blumenluft. Sie schloß flüchtig die Augen und meinte den Weltentzug zu atmen, der schon im vorigen Monat so überlast den Gärten Monte Carlos entzündet. Monte Carlo. Sie sah das unheimliche Kalte vor sich, Spielstühlen gingen ein und aus, ihr Vater stand vor ihr, klappte: Eines Tages sprengte ich die Bank, Dita!

Sie schloß sich an den Kopf. O, wie es da drinnen bohrte und schmerzte, und wie wie immer wieder der Gedanke tat, der Vater war nun für immer von ihr gegangen! Sollte sie freiwillig im Stiche gelassen. Aber er hatte auch gewußt, seine Dita würde sich schon durchsetzen. Er hatte ja so oft von ihr gehört, sie wollte so gern arbeiten.

Aber nun brauchte sie sich vorerst gar nicht durchbeissen, alles fügte sich so bequem für sie, daß es fast unbegreiflich war.

Wäre Graf Brechtow dem Vater und ihr nicht zufällig in Monte Carlo begegnet, würde alles ganz anders gekommen sein. Denn mit dem besten Willen von der Welt wäre es ihr nicht möglich gewesen, den Vater auch nur leiblich gut zur letzten Ruhe bestatten zu lassen. Graf Brechtow hatte alles geordnet und gelöst. Lassen Sie mich bitte, für den Landsmann sorgen, ich halte es für meine Ehrenpflicht und tue es gern. Außerdem war ihr Vater einmal mein Jagdgast und das ist fast dasselbe wie ein Freund.“

Sie lächelte wehmütig. Nein, das mit dem Freund stimmte nicht. Der Graf hatte nur aus übergroßer Güte so gehandelt, denn ihr Vater war sicher nicht sein Freund gewesen. Die beiden Herren waren so verschieden innerlich, daß sich zwischen ihnen keine Freundschaft hatte entwickeln können.

Als sie mit der um drei Jahre Älteren in das Speisezimmer einzat, erhob sich der Graf, der neben seiner Mutter auf einem Goldstuhl saß, und ließ sie entgehen. Sein Blick umfingte die beiden jungen Geister und er stellte wohl fest, Nora von Stern war sehr elegant, ja fast zu elegant gekleidet und das bürstige Kleiden Ditas stand dagegen schroff ab, aber er stellte auch fest, die reine Regenhaut Schöne der goldblonden Baroness war von so eigenem keuschen Reiz, daß die hübsche Nora Stern in der kostbarsten Toilette dagegen nicht hätte aufkommen können.

Er hatte sich vorhin mit seiner Mutter grübelnd ausgeprochen und sie hatte zum Schluß gemeint: „Wenn dir die Baroness das Herz zu warm gemacht hat, daß du nicht mehr ein wenig aus weißt vor Liebe, denn befrage sie, sobald sie sich ein bisschen bei uns eingewöhnt hat. Ich schlage vor, wir überfiele in diesem Jahr recht früh auf unseren Sommer.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zorgeuerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsführung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprechkreislauf Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für vierzeiliges Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig Umrahmungen, Scherzblätter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. Halle.

Nr. 89.

Dienstag, den 28. Juli 1931.

34. Jahrg.

„Gesunder Menschenverstand“.

Wer es bisher noch nicht getan hat, wird es auf Grund der letzten Erfahrungen wohl endlich gelernt haben: internationale Konferenzen der Nachkriegszeit haben die Weltgeschichte nur sehr selten vorwärts geschoben. Besonders dann war der Ausgang recht kümmerlich, für uns Deutsche eigentlich immer schwer enttäuschend, wenn auf solchen Konferenzen nur Diplomaten, nur Politiker beisammen waren. Was zivilisierten Menschen mehr oder weniger feierlichen Zusammenkünften vor sich ging, war meistens viel wichtiger und folgenschwerer. Und die letzten Minister-„Entretiens“ haben gleichfalls kaum etwas dafür getan, hier eine Besserung herbeizuführen.

Schon sind anderthalb Monate verstrichen, — oder soll man sagen: erst anderthalb Monate sind vorbeigezogen, seit der deutsche Reichsminister und der Außenminister in Cbequers die englischen Staatsleiter besuchten, die nun, wie es offiziell heißt, in Berlin ihren Gegenbesuch machten. Anderthalb Monate erst, — aber was alles dränge sich in diese kurze Zeit zusammen. Nach Cbequers hat, nicht bloß als zeitliche Folge, sondern durch die Besprechungen Macdonalds mit dem amerikanischen Staatssekretär Mellon veranlaßt, die Hoover-Volkschaft, fast ihre endliche, enttäuschende Verwirklichung, fast der deutsche Niederbruch und dann alles das, was uns in Berlin und London geschah, bzw. nicht geschah. Wir brauchen dazu ja nicht zu erinnern. Und wenn erst der Staatssekretär Stimson, dem Macdonald und Henderson in ihren Berliner Besuch so schnell an jene Konferenz angeschlossen, dann darf man als gewandter Deutscher doch wohl glauben, daß auch dies mehr ist als ein zeitliches Aufeinanderfolgen, — daß hier vielmehr die Weltgeschichte sich, die Schmale, in London gewonnene Basis zu verbreitern.

Wenn der amerikanische Staatssekretär Stimson in Potsdam im Schloß Sanssouci aufsuchte, so sah er dort den Ausbruch historischer preußischer Größe. Ein General Friedrichs des Großen saß ja neben Washington für die Vertretung Amerikas. Aber was belagen heute solche Erinnerungen! Aber die anderen, das bis zum Weltkrieg niemals zwischen den Engländern und Deutschen gegenüberstand. Macdonald ist wenigstens einer der Väter des Dawes-Planes gewesen, im Jahr 1924 in London die deutschen Minister bei sich, darunter den damaligen Reichsfinanzminister Dr. Luthers. Zwar ist ihm dann, als er wieder englischer Ministerpräsident geworden war, das große marinepolitische Vernehmungsverhandeln mit Amerika gelungen durch seine Rhetorik, nach Washington, die Londoner Marineabkommen, die in London konferieren, blieb ergebnislos infolge des französischen Widerstandes. Ist es anders gegangen nach Cbequers und wird in Berlin etwas geschehen, was uns in unserer Not hilft?

Aus dem Besuch der englischen Minister ist kein „Donn von Hubertus Hof“ geworden. Sie blieben in Berlin und wohnten nur einige hundert Meter entfernt vom Auswärtigen Amt und von der Reichskanzlei. Es war auch kein „Wochenendausflug“, so wenig wie die Fahrt Dr. Brünnings nach Paris ein solcher gewesen ist. Vor seiner Abfahrt aus London hat der englische Ministerpräsident die Hoffnung ausgesprochen, daß sein Berliner Besuch, die in Cbequers erreichten günstigen Resultate weiter fördern werde. In Berlin würde es zu einer Besprechung der gesamten europäischen Finanzlage kommen, zwischen Männern, die gewonnen sind, ihr mit gesundem Menschenverstand und mit Sinn für die Wirklichkeit zu begegnen. Nun, die europäische Finanzlage dürfte in Paris und in London genügend erörtert worden sein, nur besser ist sie seitdem nicht geworden, weder im Hinblick auf England noch gar für Deutschland! Und jeder ist auch der gute Wille und die Kraft Englands selbst in Verbindung mit Amerika nicht ausreichend, um jene Finanzlage Europas grundlegend zu ändern. Wenn der „gesunde Menschenverstand“ allein etwas zu sagen hätte, dann wären wir in Europa überhaupt schon viel weiter. Darüber ist der nur noch auf die Wirklichkeit eingestellte Sinn der englischen amerikanischen und deutschen Konferenzteilnehmer in London sich sehr leicht klar geworden.

„Es ist die Ansicht der englischen Regierung, daß die Londoner Siebenmächtenkonferenz eine Periode fähiger Abstimmung zwischen den Säugern der führenden Staaten eingeleitet hat und daß nun die Gelegenheit gegeben ist, das wirkliche Problem der deutschen Kredit- und Reparationen usw. zu lösen.“ schreibt ausführlich der englische Ministerbesuch ein Londoner Blatt. Ja, wenn nur der gesunde Menschenverstand bei dieser Abstimmung entscheidend wäre...

Amerikas Vertrauen zu Deutschland.

Sindenburg empfängt Stimson.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson, der sich zu einem kurzen Besuch in Berlin aufhält, wurde vom Reichspräsidenten empfangen.

Vorher gab Stimson in der amerikanischen Botschaft den Vertretern der deutschen Presse folgende Erklärung: „Ich habe mich sehr über meinen Besuch gefreut. Ich habe den Vorzug gehabt, den Kanzler, den Außenminister und die übrigen Mitglieder der deutschen Regierung kennenzulernen sowie auch eine Zahl von anderen einflussreichen Persönlichkeiten. Gestern bin ich mit dem Kanzler und Dr. Curtius in einigen Minuten sowie in Potsdam und Sanssouci gewesen und ich hatte den Vorteil, die Berliner Bevölkerung in ihrer Freizeit, an ihren Sonntagen und in ihrer Erholung zu beobachten. Ich habe mich daran gefreut und hatte auch meine Augen davon. Ich habe große Sympathie für die deutsche Regierung für den Kanzler Brüning und seine Mitarbeiter. Bereits auf den beiden Konferenzen in Paris und London habe ich erklärt, daß meine Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten zu Deutschland Vertrauen hat, zu seinem Volk, zu seinen Hilfskräften und zu seiner Zukunft, und meine Absichten sind bestärkt worden durch das, was ich hier bei meinem Besuch gesehen habe. Ich glaube, daß keine gegenwärtige finanzielle Krise weitgehend veranlaßt ist durch den gegenwärtigen Mangel an Vertrauen und daß mit Mut und mit der Wiederkehr des Vertrauens Deutschland instande sein wird, zu seinem Wohlstande wieder zurückzufahren.“

Auf einige Fragen antwortete Staatssekretär Stimson, daß er zwar mit einigen Persönlichkeiten sehr interessante und wichtige Unterhaltungen über Fragen der Wirtschaft geführt habe, daß sich aber diese Unterhaltungen für die Öffentlichkeit nicht eigneten. Französische Blätter brachten jedoch verschiedene Vermutungen über den Zweck des Besuchs Stimsons in Berlin. So wurde erklärt, daß Staatssekretär Stimson das Galadiner in Berlin dazu besucht habe, um mit dem Reichswirtschaftsminister Brüning in Zusammenhang mit einer englischen Demarche der Reichsregierung in Washington vor drei Wochen Fragen des deutschen Panzerkreuzerbaus zu besprechen. „Zeit-Verfahren“ behauptet, daß die deutsche Demarche in Washington den Verzicht des Bundes des Panzerkreuzerbaus zum Gegenstand gehabt habe.

In Berlin zufälliger Stelle wird darauf hingewiesen, daß Staatssekretär Stimson während seiner Aufenthalt in Berlin u. a. auch mit dem Reichswehrminister gesprochen habe. Es seien jedoch nur ganz allgemeine Verhörfragen erörtert worden. Eine Demarche der Reichsregierung in Washington habe niemals stattgefunden. Bei der „Demarche“ soll es sich offenbar um die bekannte Erklärung des Reichsministers an den Botschafter Sackel handeln, in der der Kanzler erklärte, daß die Einlassungen aus dem Hoover-Freijahr selbstverständlich nicht zu transatlantischen Küstungszielen verknüpft werden würden.

Nach wiederholten politischen Versprechungen hat Stimson Berlin wieder verlassen und sich in Flugzeug nach London begeben.

Stimson in Berlin.

Besprechung mit Brüning und Curtius.

Der Leiter der auswärtigen Politik Amerikas, Staatssekretär Stimson, traf zu einem kurzen offiziellen Besuch in Berlin ein. An einem Essen in der amerikanischen Botschaft für Stimson nahmen auch Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius teil. Die in London begonnenen Unterhaltungen über die politischen Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten wurden fortgesetzt.

Deutschlands Selbsthilfe.

Amerikanische Wirtschaftskreise zur deutschen Krise.

Der Monatsbericht der Staatsbankruhm Co. beschäftigt sich fast ausschließlich mit der deutschen Krise. Die außerordentlich schwierige Lage Deutschlands in der Nachkriegszeit, so heißt es in dem Bericht, sei auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. So seien der Verlust der Kolonien und wertvoller Landbesitz des Mutterlandes, die Entwertung der Kriegszuschüsse,

die politische Unsicherheit, die Inflation und die Verarmung des Mittelstandes zum großen Teil für die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Reiches verantwortlich. Andererseits habe das ansehnliche System der Verteilung der Einnahmen zu

lostoppligen sozialen Wagnissen

(Arbeitslosenversicherung und übergroße öffentliche Arbeiten) geführt und die Krise verschärft. Große Beträge des ausländischen Kapitals seien zu dem gleichen Zweck benutzt worden. Den letzten Anstoß aber zu der Krise habe das Ausbleiben des erforderlichen Auslandskapitals und die Überbewertung der kurzfristigen Kredite gegeben. Ermutigend sei die machbare Aussicht in Deutschland, daß es letzten Endes die Schwerkriegelien selbst überwinden müsse. Die fürstlich getroffenen innenpolitischen Maßnahmen seien wohl dazu angelegt, jedoch könne kein Land erfolgreich mit Berufung auf den Selbsthilfeplan in Deutschland, das es letzten Endes die Schwerkriegelien selbst überwinden müsse. Die fürstlich getroffenen innenpolitischen Maßnahmen seien wohl dazu angelegt, jedoch könne kein Land erfolgreich mit Berufung auf den Selbsthilfeplan in Deutschland, das es letzten Endes die Schwerkriegelien selbst überwinden müsse.

Der englische Gegenbesuch in Berlin.

Außenminister Henderson ist fahrplanmäßig mit dem „Golden Pheasant“ von London nach Berlin abgereist. In seiner Begleitung befindet sich Sir Wilfrid Selby, Ministerpräsident Macdonald, der ursprünglich von dem Bahnhof Denham aus nach Berlin fliegen wollte, hat wegen der unruhigen Wetterlage seinen Plan geändert und verließ London mit dem fahrplanmäßigen Zuge. Die Reise führt ihn über Soest van Holland, Osnabrück und Hannover.

Ankunft des englischen Ministerpräsidenten.

Der englische Ministerpräsident Macdonald traf in Berlin ein. Er wurde vom Reichsminister für den Reichsaussenminister sowie von Henderson auf dem Bahnhof empfangen. Als Macdonald den Bahnhof verließ, wurde er von der Menge stürmisch begrüßt.

Der englische Besuch.

Henderson und Macdonald in Berlin.

Der englische Außenminister Henderson traf in Berlin ein. Henderson wurde zunächst vom Reichsaussenminister Dr. Curtius, sodann vom englischen Botschafter Sir Sorace Blunt, begrüßt, der dem Minister die Herren der englischen Botschaft vorstellte. Auf dem Bahnhof hatte eine Abordnung des Reichsaussenministeriums angenommen, die den englischen Außenminister mit dem Ruf: „Dem Freunde Deutschlands ein dreifaches Heil!“ begrüßte. Beim Verlassen des Bahnhofs hielt Henderson eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude über den Besuch der englischen Ministerpräsidenten Macdonald und Henderson laut.

colorchecker CLASSIC

auernmot. dwire. un g, ein Zu in Nidd, hat ammlung abe enegung baupn werden, daß Landwirte ist die aus Nord- Sandwite, die die isherfabren ver- fest werden, daß die gälnte egen mißt und darüber einigen gschaffen. e wurde empfoh- es bereits in eute aus Vollum- berammlung des

Werte: 100, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000